





### Einfuhrbewilligungen für Schmalz und Papierholz

ab 1. Januar 1933

Berlin, 27. Dez. Durch eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichswirtschaftsministers wird ab 1. Januar 1933 die Einfuhr von Schmalz und Papierholz unter Einfuhrbewilligung gestellt. Einfuhrbewilligungen erteilt der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin W 10, Viktoriastraße 34. Für Schmalz gilt das Bewilligungsverfahren, das einer übertriebenen Voreinfuhr entgegenwirken soll, nur bis zum 15. Februar 1933, dem Tage des Aushertrastretens der vertraglichen Bindung des Schmalzgesetzes. Bei der Stellung der Anträge auf Erteilung einer Einfuhrbewilligung ist folgendes zu beachten: Für Schmalz: Die antragstellenden Firmen müssen den Nachweis erbringen, welche Mengen Schmalz sie in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar 1932 eingeführt haben. Dementsprechend wird dieser Nachweis durch Vorlage der Zollquittungen erbracht werden. — Für Papierholz: Bei der Stellung des Antrages ist nachzuweisen, daß der Antragsteller das einzuführende Papierholz selbst verarbeiten wird, daß er bereits im Jahre 1932 ausländisches Papierholz verarbeitet hat und daß er zur Aufrechterhaltung seines Betriebes nachweislich auch in Zukunft auf bestimmte Mengen ausländischen Papierholzes angewiesen ist. Die Einfuhrregelung für Papierholz soll den Absatz des deutschen Papierholzes sicherstellen. Andererseits wird das Bewilligungsverfahren so gehandhabt werden, daß den Papierholz verarbeitenden Industrien, soweit sie auf den Bezug ausländischen Papierholzes wirklich angewiesen sind, die Befriedigung ihres Einfuhrbedarfes ermöglicht wird. Die Wettbewerbsfähigkeit der Papierholz verarbeitenden Industrien wird durch die Maßnahme nicht beeinträchtigt werden.

### Wilde Straßenschlacht in Irland

Dublin, 27. Dez. In der irischen Stadt Kilrush in der Grafschaft Clare kam es am Weihnachtsabend zu einer Straßenschlacht zwischen den Angehörigen zweier Gewerkschaften, die sich wegen Lohnforderungen in die Haare geraten waren. Bei dem Kampf der mehrere Stunden dauerte, wurden etwa 100 Personen verletzt. Die aus nur zwölf Mann bestehende Ortspolizei mußte machtlos zusehen und konnte sich auch durch wiederholtes Abfeuern von blinden Schüssen keine Achtung verschaffen. Die an der Straßenschlacht beteiligten etwa 200 Personen benutzten als Waffen außer einigen Revolvern Steine, Bierflaschen, Mistgabeln und Eisenstangen. Die Kämpfenden hausteten wie die Wilden in der Stadt. Sie drangen in drei Häuser ein und zerstörten alle Möbel. Drei auf der Straße stehende Kraftwagen wurden völlig zertrümmert.

### Neue Kraftverkehrsbestimmungen in der Tschechoslowakei

Am 19. Dezember hat die Tschechoslowakei nun auch im Automobilismus die bisher immer noch angeordnete frühere Verbundenheit mit Oesterreich ausgelöscht: die bis heute in der Tschechoslowakei geltenden, vom alten Oesterreich übernommenen Kraftfahrzeugbezeichnungen sind abgeändert worden. Durch eine Verordnung wurde jetzt bestimmt, daß Prag das Kennzeichen „P“ (statt der bisherigen Bezeichnung „N“) erhält, Böhmen außerhalb Prags das Kennzeichen „C“ (mit einem Häkchen), das Land Mähren-Schlesien „M“, die Slowakei „S“, Karpatenrußland „R“. Die Kraftwagen der Post- und Bahnverwaltung tragen die Bezeichnung „D“, die militärischen Kraftfahrzeuge werden nur durch Zahlen gekennzeichnet. Nach den gleichzeitig in Kraft tretenden neuen Bestimmungen muß jeder Kraftwagen einen Schelbrennvorrichtung und Rückspiegel haben und eine Notapothek mit sich führen. Das Rauchen beim Lenken von Kraftfahrzeugen ist verboten. Die Entfernung von Auspuffdämpfern wird streng bestraft; jede Einrichtung, durch die sich der Auspuff öffnen läßt, muß beseitigt werden.

#### Großfeuer in Württemberg

Stuttgart, 27. Dez. In Bih im Oberamt Balingen brannten am Heiligen Abend drei Wohnhäuser und zwei Scheunen nieder. Fünf Familien sind obdachlos geworden.

## Deutsche und Tschechen in Böhmen

Das Statistische Landesamt der Tschechoslowakischen Republik veröffentlicht nunmehr im Rahmen seiner offiziellen Mitteilungen das endgültige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1930 hinsichtlich des Verhältnisses der Nationalitäten. Vorläufig sind nur die Uebersichtszahlen über das Land Böhmen, keine Gerichtsbezirke und seine Städte über 2000 Einwohner erschienen. Danach ergibt sich, daß die gesamte Einwohnerzahl Böhmens von 5 608 904 im Jahre 1930 auf 7 100 376 im Jahre 1930 angewachsen ist. Gegenüber der Volkszählung von 1921 ist die Einwohnerzahl um 488 768 Personen, d. h. um 8,56 v. H. gestiegen. Im Vergleich zu der stärkeren Bevölkerungszunahme von 1891 bis 1921 gehört daher auch Böhmen zu jenen Ländern, in denen ein verhältnismäßiger Rückgang der Bevölkerungszunahme verzeichnet werden muß.

Von den 7 100 376 Einwohnern Böhmens sind 94 817 Personen fremder Staatsbürgerschaft. Obwohl die fremden Staatsbürger hinsichtlich ihrer Nationalität noch nicht ausgewiesen sind, kann man annehmen, daß wie nach dem Ergebnis der Volkszählung von 1921 (30,5 v. H.) ein erheblicher Teil (30,5 v. H.) deutscher Nationalität ist.

Von den 7 014 560 Einwohnern Böhmens mit tschechoslowakischer Staatsbürgerschaft sind 4 663 220 tschechischer, 20 146 slowakischer und 2 270 934 deutscher Nationalität. Die übrigen sind Nationaljuden, Russen, Polen, Magyaren u. a. Anteilmäßig gibt es daher in Böhmen 67,19 v. H. tschechoslowakische und 32,81 v. H. deutsche Volkszugehörige tschechoslowakischer Staatsbürgerschaft. Gegenüber der Volkszählung von 1921 haben in Böhmen die deutschen Volkszugehörigen tschechoslowakischer Staatsbürgerschaft um 97 704 Personen zugenommen, das ist um 4,5 v. H. Die Tschechen haben in der gleichen Zeit um 300 550 Personen, d. h. um 7,54 v. H. zugenommen. Danach ist die Bevölkerungszunahme der Tschechen immer noch um einige Prozent höher als die der Deutschen, wenn auch die Tschechen gegenüber der Zeit von 1891 bis 1910 bereits ebenfalls einen prozentualen Rückgang ihrer Bevölkerungszunahme aufzuweisen haben. Durch diese immer noch größere Bevölkerungszunahme der Tschechen hat sich gegenüber der Volkszählung von 1921 der Anteil der Tschechen und der Deutschen an der Gesamteinwohnerzahl Böhmens tschechoslowakischer Staatszugehörigkeit von 66,64 auf 67,19 und von 33,04 auf 32,81 verschoben. Diese Verschiebung zugunsten der Tschechen ist für den Zeitraum von zehn Jahren so unwesentlich, daß man sagen kann, es habe sich in der nationalen Zusammensetzung der Bewohner Böhmens im wesentlichen gar nichts geändert, und bei normaler Entwicklung sei auch in den nächsten Jahrzehnten keine wesentliche Aenderung zu erwarten. Bei dem allmählichen Sinken der Bevölkerungszunahme auch des tschechischen Volkes ist vielmehr in den

nächsten Jahrzehnten eine verhältnismäßige Gleichheit der tschechischen und deutschen Bevölkerungszunahme und damit eine endgültige Stabilität der nationalen Zusammenlegung Böhmens zu erwarten.

Schon allein diese Entwicklung von 1921 bis 1930 offenbart, daß die Hoffnungen tschechischer Politiker, das Deutschum in Böhmen durch die verschiedensten Maßnahmen zurückzubringen, unerfüllt geblieben ist und daß eine ordentliche Lösung der Nationalitätenfrage zwar hinausgeschoben, aber letzten Endes doch nicht wird umgangen werden können. Bedenkt man, daß die Zählung fast nur von tschechischen Zählkommissionen durchgeführt wurde, durch die Machtverhältnisse mancherlei Druck auf die Geschätzten ausgeübt wurde und das Ergebnis daher bestimmt nicht ohne Fehler zum Nachteil der Deutschen ist, so ergibt sich der Tatbestand, daß die nahezu zweieinhalb Millionen Deutschen in Böhmen nicht nur Rippendeutsche, sondern volkstümliche Befennnisdeutsche sind, trotz aller Ungunst der machtpolitischen Verhältnisse.

Wenn die Deutschen in Böhmen während der vergangenen schweren zehn Jahre trotz Anwendung der verschiedensten Druckmittel von Seiten der tschechischen Machthaber ihr offenes Bekenntnis zum Deutschum nicht gescheut haben, so kann uns mit Recht um den Bestand des Deutschums in Böhmen, um so mehr für die Zukunft nicht dange sein, da es durch seine tauenblühende Geschichte trotz größter Not in den verschiedensten Jahrhunderten schließlich schon längst seine nationale Bewährung und Zähigkeit bewiesen hat.

Inwiefern den Tschechen mit Hilfe des Staatsapparats während der letzten zehn Jahre eine Durchmischung des geschlossenen deutschen Sprachgebietes gelungen ist, darauf werden wir in einem anderen Artikel zurückkommen. Schon jetzt kann aber gesagt werden, daß auch in dieser Richtung die Verluste der Tschechen im Grunde genommen erfolglos geblieben sind, wenn auch einzelne Bezirke und Städte ein kleines Wachstum des tschechischen Prozentsatzes zu verzeichnen haben, wofür wiederum eine Zunahme der Deutschen in den tschechischen Bezirken und Städten eingetreten ist. So ist z. B. das Deutschum in Prag von 30 429 auf 41 701 gestiegen und hat trotz einer absoluten Bevölkerungszunahme Prags um 171 418 Personen, das heißt um 25,38 v. H., einen Auftrieb von 4,59 v. H. im Jahre 1931 auf 5,02 v. H. im Jahre 1930 zu verzeichnen. Die erfolgreiche Behauptung des Deutschums in Prag unter den dortigen ganz besonders schwierigen Verhältnissen mitten im Zentrum des extremsten tschechischen Nationalismus kann als erfreuliches Symbol für den Ausgang des schweren Kampfes des deutschen Volkstums in Böhmen und in der ganzen Tschechoslowakei gelten.

### 311 tödliche Unfälle in den Vereinigten Staaten

New York, 26. Dez. Während des Weihnachtswochenendes haben in den Vereinigten Staaten 311 Personen infolge von Unfällen den Tod gefunden und 506 Verletzungen erlitten. Zum größten Teil handelt es sich um Opfer von Autounfällen. 11 Personen sind ertrunken, 8 wurden bei Eisenbahnunfällen getötet und 10 Personen kamen bei Bränden ums Leben. Eine aus fünf Personen bestehende Familie starb nach dem Genuß eines Kuchens, in dem versehentlich Insektenpulver eingebunden worden war.

#### Ein Weihnachtsmann in Flammen

Kopenhagen, 26. Dez. Am Weihnachtstag ereignete sich in einer Familie ein Unfall. Ein junger Mann, der sich als Weihnachtsmann verkleidet hatte, schrie plötzlich um Hilfe. Die Verwandten befanden sich im Nebenzimmer und glaubten, daß der Hilfeschrei des Weihnachtsmannes zu seiner Rolle gehöre. Erst als die Rufe immer lauter wurden, stürzten sie ins Zimmer hinein. Der „Weihnachtsmann“ stand in hellen Flammen. Auf noch nicht aufgeklärte Weise war sein Sack in Brand geraten. Schwerverletzt wurde der Weihnachtsmann ins Krankenhaus geschafft.

#### 3000jähriges Familiengrab freigelegt

Wittenberg, 27. Dez. Beim Kiesgraben wurde nordöstlich von Jolmsdorf (Kr. Wittenberg) ein Urnengrab freigelegt. Einige Teile kamen schon in 25 Zentimeter Tiefe zum Vorschein. Gefunden wurden zwei große Urnen und eine kleine Urne mit Leichenbrand, ferner zahlreiche Gefäße, die ursprünglich Speise und Trank enthielten. In dem Leichenbrand fand man auch die Reste einer bronzernen Nadel und zwei Fingerringe. Vermutlich hat man es mit den Ueberresten einer dreiköpfigen Familie aus der Zeit um 1000 v. Chr. zu tun. Die Ausgrabungsarbeiten wurden von der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle vorgenommen.

#### Seit drei Tagen Rebel in der Elbmündung

Hamburg, 27. Dez. Die Elbmündung und die Deutsche Bucht liegen seit drei Tagen in diesem Rebel. Der große Schiffsverkehr, der stets zu Weihnachten herrscht, da die Reedereien die Fahrzeuge nicht über die Feiertage in den Häfen liegen lassen wollen, erlitt eine katastrophale Unterbrechung. 150 Schiffe mußten vor Anker gehen und liegen zum Teil noch still. Heute vormittag wurde von den Feuerschiffen anhaltender Rebel gemeldet. In Hamburg erlebte man in den Feiertagen das feldene Schauspiel, daß Tausende von Wildenten, gemeinsam mit den heimischen Möven auf der Alster eingeebelt, auf Wetteränderung warteten.

Kiel, 27. Dez. Im Nordostseekanal stießen heute vormittag der finnische Dampfer „Ester Thorden“ und der Motorschoner „Jupiter“ zusammen. „Jupiter“, der eine Zwiebelladung an Bord hatte, erhielt schweren Backbordseitenschaden und lief voll Wasser. Der Verkehr im Kanal ist nicht gestört.

Großfeuer fähert zwei Wohnhäuser und acht Scheunen ein Sindolsheim (Waden), 27. Dez. In einer Scheune brach heute früh Feuer aus, das rasch auf sieben weitere Scheunen und zwei Wohnhäuser übergriff und alle Gebäude bis auf die Grundmauern einscherte. Die gesamten Ernteworräte sowie die landwirtschaftlichen Maschinen sind mit verbrannt, dagegen konnte das Vieh gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß. Die Brandursache ist unbekannt.

#### Tod zweier Kinder bei einem Laubenbrand

Berlin, 27. Dez. Die Wohnlaube des Arbeiters Ghelesen in der Kolonie Kopenstein, Landsberger Chaussee, geriet heute abend gegen 10 Uhr in Brand. Als die Feuerwehr eintraf, war es nicht mehr möglich, irgendetwas zu retten. Die beiden Kinder der Familie, die heute allein in der Wohnlaube geblieben waren, die vierjährige Waltraut und die zwölfjährige Siegrid, wurden in einer eisernen Bettstelle verkohlt aufgefunden.

#### Heuschreckeneplage in Argentinien

Riesige Heuschreckenschwärme suchen nach einer Melbung Berliner Blätter aus Formosa (Argentinien) den Norden Argentiniens heim. An manchen Stellen haben sie 40 v. H. der Ernte vernichtet. Eine Strecke von ungefähr 500 Kilometer Länge soll von Heuschrecken bedeckt sein. An vielen Orten ist der Schwarm fast neun Kilometer breit. Besonders betroffen wurde das Tal des Bermapo-Flusses, wo hauptsächlich Baumwolle, Tabak und Maispflanzen der Landplage zum Opfer gefallen sind. In der Ortschaft San Salvador beging ein Landwirt mit seiner Frau Selbstmord, nachdem die Heuschrecken alles kahlgefressen hatten. Der Landwirt hinterließ einen Brief in dem er erklärte, er könne das Leben nicht länger ertragen, da alle Mühe und Arbeit von drei Jahren aus Mangel an Gegenmaßnahmen von den Heuschrecken vernichtet worden wären.

#### Hotelbrand in Bukarest

Bukarest, 27. Dez. In dem im Mittelpunkt der Hauptstadt gelegenen achtstöckigen Hotel „Britannia“ brach in den späten Abendstunden des Dienstag infolge Kurzschlusses ein Brand aus, der sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Die Hotelgäste, unter denen eine Panik entstand, liefen zum Teil halb bekleidet auf die Straße. Das Feuer ist noch nicht eingedämmt, und es besteht die Gefahr, daß das Hotel gänzlich niederbrennt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. R. Treichel für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag Kuer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Am

### Benedig demonstriert gegen die italienfeindlichen Ausschreitungen in Jugoslawien

Bild auf die gewaltige Massenversammlung, die den riesigen Marktplatz in Benedig füllte. Gerade in der Lagunenstadt mußte natürlich die Empörung über die Verletzung der Venezianer Löwen in Triest (Jugoslawien) besonders groß sein. Noch immer ist ja der Venezianer stolz auf die Wölfe und die Nacht, die seine Vaterstadt im ausgehenden Mittelalter im ganzen östlichen Mittelmeer besah und von denen die Löwen von Triest als venezianische Schutzzeichen Zeugnis ablegten.





# Die astronomischen Ereignisse des Jahres 1933

Von Dr. Dr. Carl G. Cornelius

Nur wenigen Menschen unserer Kulturschicht bildet auch der Anfang eines neuen Jahres einen Wertstein für die Verbundenheit des dahinfließenden Zeitablaufes unseres Lebens mit dem ewigen Rhythmus des kosmischen Geschehens, und doch sind die Abschnitte jener Zeitlichkeit, die der Erdball zu seinem Umlauf um die Sonne braucht, die Jahreszeiten, mit ihrer wechselnden Sonnenstellung und den dadurch bedingten Klimaänderungen Voraussetzungen für alles organische Leben in unseren Breiten überhaupt. Hier muß auf den verbreiteten Irrtum hingewiesen werden, daß es umso wärmer sei, je dichter die Erde sich an ihrem Zentralgestirn befindet. Das Umgekehrte trifft zu: Das erste astronomisch bedeutungsvolle Datum des neuen Jahres ist der 3. Januar, wo um 20 Uhr mitteleuropäischer Zeit unser Planet den sonnennächsten Punkt erreicht, während er am 2. Juli an der sonnenfernsten Stelle seiner Ellipsenbahn angelangt sein wird. In der für uns kältesten Zeit beträgt der Abstand von der Sonne 147 Millionen Kilometer, in der heißesten dagegen 152 Millionen Kilometer, also etwa 8 v. H. mehr, und die Wärme, die uns von ihr jugestrahlt wird, vermehrt sich dann den physikalischen Gesetzen entsprechend in noch höherem Maße. Bemerkbar macht sich die gesteigerte Wärmefuhr insofern, als die Eisstappe um den Nordpol herum lange nicht so ausgebeutet und stark ist wie um den Südpol der Erde, wo Winter und Sommer zusammenfallen. Somit liegt in der schiefen Stellung der Erdbache der Hauptgrund für die verschiedene Sonnenbestrahlung und den sichtbaren Wechsel der Jahreszeiten. Diese beginnen am 21. März (Frühling), 21. Juni (Sommer), 23. September (Herbst) und 22. Dezember (Winter) für die Nordhalbkugel, während auf der südlichen Hemisphäre die jeweils entgegengesetzten Quartale anfangen.

Zwei Sonnenfinsternisse werden im Jahre 1933 die Aufmerksamkeit auf sich lenken, eine am 24. Februar und eine am 21. August. Beide sind ringförmig, d. h. die Sonne wird vom Mondschatten nicht ganz verfinstert, sondern nur ihr Kern, sodas in dem dunklen Mondrand noch ein schmaler Lichtring sichtbar bleibt. Die erste Finsternis ist als Teilfinsternis im zentralen Südamerika, Nord- und Mittelafrika, in Griechenland und Vorderasien, als ringförmige in einer schmalen Zone Argentiniens, des südlichen Atlantik, des Kongostaates und Westindiens zu sehen. Von der zweiten Finsternis werden wir auch in Deutschland etwas abhellen, wo allerdings nur ein Drittel des Sonnendurchmessers bedeckt wird, während die Kurve der Ringförmigkeit durch Nordafrika, Westindien, Indien, Borneo und Nordaustralien verläuft.

Die Planeten werden einige recht schöne und bemerkenswerte Konstellationen bilden. Merkur und Venus, die sonnennächsten Wanderer, sind in der ersten Jahreswoche morgens im Schützen und in der zweiten Junihälfte

abends in den Zwillingen in höchster Nachbarschaft zu finden. Als ähnliche Sternpaare stellen sich Jupiter und Mars in der ersten Jahreshälfte im Löwen dar, wo sie im März die ganze Nacht sichtbar sein werden und im ersten Fundrittel besonders eng beisammen stehen, und ferner Venus und Saturn zur Dezemberrunde abends im Steinbock, deren Annäherung die stärkste der hier beschriebenen ist. Venus beginnt im Mai ihre Rolle als Abendstern, die sie bis Jahresende beibehält, wobei ihre Helligkeit ab August ständig bis zur dreizehnfachen des Sirius ansteigt. Die größte Lichtstärke von Merkur fällt in den September, von Mars in den März, von Jupiter in den Februar und von Saturn in den Juli.

Der Mond erleidet keine Verfinsternung, wie dies gewöhnlich 14 Tage vor oder nach einer Sonnenfinsternis der Fall ist. Diese Ausnahme von der Regel tritt nur selten ein. Dagegen läuft der Mond zweimal — am 3. Februar und am 3. November — an der bekannten Sterngruppe des Siebengehirns vorbei, das erste Mal zwei, das andere Mal drei seiner Lichtpunkte bedeckend. Der hellste Stern, der 1933 durch den Vorübergang des Mondes verfinstert wird, ist Skappa in den Zwillingen am 11. Januar.

Sternschnuppen treten in jedem Jahre in annähernd gleichmäßiger Häufigkeit auf. 1933 sollte aber insofern Besonderes bringen, als der im November niedergehende Schwarm der Leoniden sein etwa alle 33 Jahre wiederkehrendes Maximum erreichen dürfte. Nächst ihm werden die Perseiden, auch „Tränen des Laurentius“ genannt, in der Mitte des August der auffallendste Meteorstrom sein.

Von nicht rechnermäßig im voraus zu ermittelnden Ereignissen sind für 1933 wie in jedem Jahre mehrere Kometen zu erwarten. Nur selten freilich erlangt einer dieser Schweifsterne, wenn er in die Nähe der Sonne kommt, eine solche Helligkeit, daß er dem unbewaffneten Auge sichtbar wird. Weit seltener ist das Aufleuchten von „Neuen Sternen“, was immer durch eine kosmische Katastrophe hervorgerufen wird, wenn nämlich ein fast oder ganz erkalteter und darum für uns unsichtbarer Himmelskörper durch Zusammenstoß mit einem anderen erkalteten Stern oder leichter beim plötzlichen Durchgang durch eine Wolke kosmischen Staubes sich rasch zur Weißglut erhitze. Die eindrucksvollste Erscheinung dieser Art fand 1872 statt, als in der Kassiopea urplötzlich ein Fixstern auftauchte, der sogar am Tage sichtbar war. 1848, 1866, 1885, 1901 und 1918 traten die letzten „Neuen Sterne“ auf. Ein solches Schauspiel ist umso reizvoller, als es nicht der Logarithmentafel des sonst alles vorausberechnenden Astronomen unterliegt, sondern sinnfällig die Wunder der schaffenden Allmacht auch unter den astronomischen Geschehnissen offenbart.

## Letzte Drahtmeldungen Butter-Beimischungszwang

Berlin, 28. Dez. Zur Förderung der Verwendung inländischer tierischer Fette ist die Reichsregierung durch eine Rotverordnungsung des Herrn Reichspräsidenten ermächtigt worden, einen Verwendungszwang für Butter bei der Herstellung von Margarine in Ergänzung des schon seit dem 1. Dezember 1930 bestehenden Verwendungszwanges für Salz und Schmeer anzuordnen. Die Reichsregierung ist ferner ermächtigt, Vorschriften über den Umfang der Herstellung von Margarine, Kunstspeisefett, Speisefett, Pflanzenfette und gehärteten Tran zu erlassen, sowie einen Verwendungszwang von inländischen Celsaaten in den Deismühlen zu verordnen. Durch die gleiche Verordnung wird das Monopol für Mais auf andere Getreidearten als die in Nr. 1 bis 7 des Zolltarifes besonders genannten, sowie auf Reis, Reisabfällen, Rindhäuten von der Stärkeherstellung aus Reis usw. ausgedehnt.

## Ämliche Anzeigen. Bekanntmachung

### Einreichung von Steuerkarten und Markenblättern für 1933

- Nach § 58 der Durchführungbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn ist jeder Arbeitnehmer, für den im Kalenderjahr 1932 Steuermarken verwendet worden sind, verpflichtet, spätestens bis zum 15. Februar 1933 seine Steuerkarte und die Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1932 zum Einkommen und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt zu übermitteln, in dessen Bezirk er am 10. Oktober 1932 gewohnt oder sich aufgehalten hat. Dabei hat er die Nummer der Steuerkarte für 1933 und die Behörde, die diese Steuerkarte ausgestellt hat, anzugeben.
  - Arbeitnehmer, die ihre Steuerkarte für 1932 best. nicht mit einreichen können, weil sie bei einem Arbeitgeber für die Lohnsteuerbefreiung Verwendung findet und von ihm eingereicht wird, haben bei Einreichung der Einlagebogen außer den in Absatz 1 geforderten Angaben noch den Namen und die Wohnung dieses Arbeitgebers genau anzugeben.
  - Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1932 in keinem Dienstverhältnis gestanden und daher an diesem Tage ihre Steuerkarte 1932 in Händen haben, sind verpflichtet, unter genauer Angabe der Wohnung vom 10. Oktober 1932 die Steuerkarte 1932 bis zum 15. Februar 1933 dem Finanzamt einzuweisen, soweit dies nicht schon gleichzeitig mit der Einreichung von Einlagebogen geschehen ist.
  - An Stelle der Arbeitnehmer können die Arbeitgeber, Innungen oder ähnliche Berufsvertretungen die Einreichung oder Übergabe der Steuerkarten und Einlagebogen übernehmen. In diesen Fällen sind die gesammelten Steuerkarten und Einlagebogen gemeldeweise geordnet den für die Arbeitnehmer nach vorstehenden Ausführungen zuständigen Finanzämtern zu überreichen.
  - Die Arbeitgeber sind verpflichtet, durch Anschlag in ihren Arbeits- und Geschäftsräumen zur Abgabe der Steuerkarten und Einlagebogen aufzufordern. Das gilt auch für die Arbeitgeber, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn überweisen.
  - Die Einlieferung kann nach § 202 der Reichsabgabenordnung durch Strafe erzwungen, die Unterlassung nach § 413 der Reichssteuerabgabenordnung bestraft werden.
  - Ueber die eingelieferten Einlagebogen stellt das Finanzamt Empfangsbescheinigungen aus.
- Finanzamt Aue, am 27. Dezember 1932.

## Biehmarkt in Aue am 27. Dezember 1932

Ämliche Preisnotierungen:

I. Rinder.		Wfg. für 1 Wd.	
A. Ochsen:	a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes	—	—
	1. Junge	—	—
	2. Ältere	—	—
	b) sonstige vollfleischige	—	—
	1. Junge	—	—
	2. Ältere	—	—
	c) fleischige	—	—
	d) gering genährte	—	—
B. Bullen:	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	27	—
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte	26	—
	c) fleischige	—	—
	d) gering genährte	—	—
C. Rinder:	a) längere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	27	—
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte	23	—
	c) fleischige	—	—
	d) gering genährte	—	—
D. Ferkel:	a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes (Kälbinnen)	28	—
	b) sonstige vollfleischige	—	—
E. Geißer:	mäßig genährtes Jungvieh	—	—
II. Schafe.			
a)	Doppellender bester Mast	—	—
b)	beste Mast- und Saugläder	40	—
c)	mittlere Mast- und Saugläder	35-38	—
d)	geringe Räder	30	—
e)	geringste Räder	—	—
III. Schafe.			
a)	beste Mastlämmer und längere Masthammel	—	—
1.	Widder	—	—
2.	Stallmast	—	—
b)	mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	—	—
c)	fleischige Schafvieh	—	—
d)	gering genährte Schafe und Lämmer	—	—
IV. Schweine.			
a)	Bestschweine über 300 Wd. Lebendgewicht	44	—
b)	vollfleisch. Schweine von 240-300 Wd. Lebendgew.	43-44	—
c)	300-240	40-43	—
d)	180-300	40-43	—
e)	fleischige 120-180	38-40	—
f)	unter 120	—	—
g)	Sauen u. Eber	38-39	—
h)	Rindfleisch	30-32	—
i)	Schweinefleisch	30-32	—
j)	Rohfleisch	30-32	—
k)	Gemischtes	30-32	—

Währungsangabe: Mark.

## Flammentod eines Memeler Ehepaars

Memel, 27. Dez. In der Nacht zum ersten Feiertag ist das Ehepaar Bartosky in seinem Schlafzimmer verbrannt. Die Eheleute hatten wahrscheinlich beim Schlafen gehen im Bett geraucht. Dabei muß die Bettdecke Feuer gefangen haben. Die Feuerwehr fand das Ehepaar von den Flammen bis zur Unkennlichkeit verstimmt vor.

## Aus Böhmen

### 800 Weihnachtspakete verbrannt

Eger, 27. Dez. Auf dem hiesigen Bahnhofe geriet ein Gepäckwagen der Strecke Dof (Böhmen)—Eger in Brand. Von den 1100 Paketen, die in dem Wagen verpackt waren, wurden 800 ein Raub der Flammen. Es wird vermutet, daß in einem der Pakete ein feuergefährlicher Stoff explodiert ist. Der Schaden wird auf über eine Viertelmillion Kronen beziffert.

### Die Braut, die vom Himmel kam.

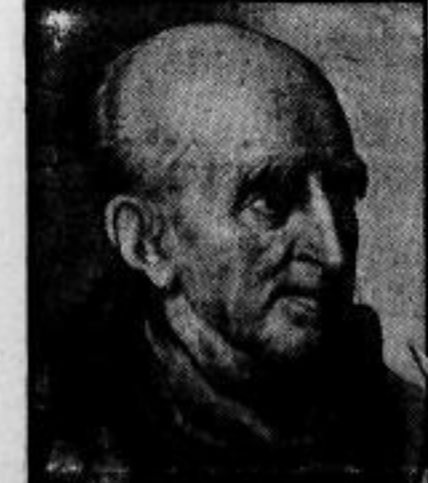
Erzählungen im Flugzeug sind, seitdem ein pfeifer Amerikaner den Anfang machte, keine Seltenheit mehr. Die Luftschiffahrt, die kürzlich über Madrid stattfand, erregte aber doch das Interesse der Öffentlichkeit, weil ihr eine romantische Geschichte vorausging. Vor ungefähr zwei Jahren wurde ein junger spanischer Infanterieoffizier in seiner Baracke in einem Übungslager in der Nähe Madrid unzufällig aus dem Mittagsschlaf gestört. Ein Meteor schien in die Baracke zu fallen. Ein paar Augenblicke später stellte der Offizier fest, daß es sich nur um ein Flugzeug handelte, das nun halb auf dem Dach der Baracke lag und zur anderen Hälfte durchgebrochen war. Am Steuer saß eine in diesem Augenblick recht hübsche, wenn auch nicht ernstlich verlegte junge Dame. Der Offizier befreite sie aus ihrer unangenehmen Lage, erparte ihr alle verdienten Vorhaltungen über unachtsame Führung des Flugzeuges und schaffte sie nach Madrid. Der Rest ist kurz erzählt: Wenn die Fliegerin bei dem Unfall auch ihre Maschine verloren hatte, so gewann sie dafür einen Mann. Vor kurzem entschloß man sich zur Heirat, und da die Bekanntschaft unter so eigenartigen Umständen gemacht worden war, galt es als selbstverständlich, daß man sich nicht wie Millionen andere trauen ließ. Im Flugzeug, dem das junge Paar sein Glück verdankte, wurde über der Baracke der Lebensbund geschlossen.

### Für oder wider den Esel?

In unseren Breiten erfreut sich das geduldige Grautier keiner besonderen Beliebtheit. Das konnte man erst kürzlich feststellen, als der Deutsche Landwirtschaftsrat in einer offiziellen Denkschrift „Erläuterungen zum Kontingentsgesetz“ bekannt gab: „Der Bedarf an Eseln kann in Deutschland aus eigener Produktion gedeckt werden.“ In einer entgegengesetzten Ansicht haben sich jüngst die Budapestler betedrt. Zwar sind in dem neuen Statistischen Jahrbuche der Hauptstadt merkwürdiger Weise nur 39 dieser wackeren Tiere verzeichnet, was einem Rückgang um 85 Stüd entspricht. Aber neuerdings ist diese Konjunktur jäh umgeschlagen. Einem Metzgermeister in Eszopel fiel nämlich auf, daß in der letzten Zeit immer weniger Pferdefleisch verzehrt wurde. Dadurch kam er auf den Gedanken, einige junge Esel zu schlachten und das Fleisch zu 30 Pfennig zu verkaufen. Das Geschäft war so lohnend, daß man es in größerem Maßstabe auszunehmen beschloß. Einige Schweinefleischbetriebe haben sich bereits — die Zeichen der Zeit erkennend — auf die Wählung junger Esel umgestellt. Daß sich die betagten Stammesbrüder dagegen noch wie vor keiner besonderen Wertschätzung bei den genutzlichen Menschen erfreuen, ist trotz allem un schwer zu begreifen.

## Der Mann, der von weichen Eiern lebte.

Selbst in der guten Gesellschaft im Pariser Westen sah man dem Neuentretenden nach, als er mit vornehmer Nachlässigkeit einen Platz wählte: Der junge Mann war nach der letzten Mode gekleidet, mit tabelloser Bügelfalte, elegant und doch nicht übertrieben. Deshalb paßte seine Bestellung nicht recht zu seinem Anzug: „Eine Flasche Wein und zwei hartgekochte Eier.“ Von diesem Elegant hätte man eigentlich erwartet, daß er einen Hummer oder ein Duzend Austern bestellte. So war es kein Wunder, wenn ein Herr am Nebentisch den jungen Mann interessiert betrachtete. Die Eier kamen bald, der Elegante nahm eines davon in die Hand, schlug es etwas heftig gegen den Rand seines Tellers und stuchte plötzlich, sprang auf, sah entsetzt, während an seiner vom Eigelb bespritzten Hose und Weste herunter: „Ober, den Geschäftsführer. Ich muß mich beschweren. Bestelle harte Eier und bekomme weiche. Der ganze Anzug verdorben. Wäre einen neuen haben. Oder wünschen Sie lieber eine Klage? Ich werde schon dafür sorgen, daß Paris erfährt, wie man hier die Gäste behandelt.“ Der Geschäftsführer war außer sich: „Selbstverständlich wird alles geregelt. Ich begreife nicht, wie derartiges vorkommen konnte. Bitte, kommen Sie in mein Büro!“ Der junge Herr war schon im Begriff, der Einladung zu folgen, da sah ihn plötzlich der Mann, der ihn vorher so interessiert beobachtet hatte, am Arm: „Augenblick mal!“ Ohne weiteres griff er in eine Tasche des bespritzten Anzugs und zog ein Ei — heraus. Der Elegante wurde fäsebleich, sah mit starren Augen, wie der Neugierige das recht harte Ei gegen den Tellerand schlug, und folgte wortlos der Aufforderung: „Hier mein Ausweis als Kriminalbeamter. Sie gehen mit zur Wache. Dieses Taschentuchstückchen mit dem verwechselten barten und weichen Ei werden Sie in Zukunft nicht wieder vorführen.“ Auf der Polizei stellte es sich heraus, daß der elegante Jüngling von dem eben mißglückten Wanderver seit Monaten lebte. Er ließ sich überfallen, wo ihm das Taschentuch gelungen war, den Anzug zu erlesen, wobei die Gaststätteninhaber um des lieben Friedens willen gern den doppelten Preis bezahlt hatten. Auch hier wäre es ihm gelungen, würde der Schwandler nicht den Fehler begangen haben, eine zum vornehmen Lokal kaum passende Bestellung zu machen, durch die er die Aufmerksamkeit des zufällig anwesenden Kriminalisten auf sich lenkte.



## Vor 150 Jahren starb der deutschschweizer Dichter Bodmer

Johann Jakob Bodmer, der große Antipode des „Literatur-Papstes“ Gotthold, dessen Todestag sich am 2. Januar zum 150. Male jährt. Bodmer trat in dem rationalistischen 18. Jahrhundert für die Betonung der Phantasie und des „Wunderbaren“ in der Dichtung ein. Auch um die Herausgabe älterer deutscher Dichtung, vor allem von Teken des Riblungensiebes und den Dichtungen des Rinnensänger, hat sich Bodmer verdient gemacht.



**STATT KARTEN!**

*Marie Braun*  
*Eberhard Paulmann*  
*Ingenieur*

*geben im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt.*

*Aue (Sa.)* *Lödenacheld (Westf.)*  
28. Dezember 1932.

Am 2. Weihnachtsfeiertag verschied sanft und ruhig mein lieber Gatte,  
unser guter Vater und Großvater

**Herr Oberlehrer i. R. Max Strauß**

im Alter von 67 Jahren.

In tiefem Schmerze  
**Marie Strauß geb. Werner**  
**Toni Lantzoh geb. Strauß**  
**Otto Lantzoh und 2 Enkelkinder.**

DRESDEN-A. 21, Hepkestraße 58 I,  
den 28. Dezember 1932.

Die Einäscherung findet Freitag, den 30. Dezember 1932, nachm. 4/6 Uhr im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt.

**Adler-Lichtspiele Aue**  
Bis Donnerstag  
**Heinz Rühmann**  
ein Komiker von Format, ein Schauspieler von unerhörter Gestaltungskraft, frech und komisch zugleich, erobert er sich alle Sympathien in der Komödie von heute

**liebe, beichtsinn und ein Mädels.**  
(Man braucht kein Geld)

Eine Wirtschafts-Parodie; es ist kein banaler Film, es ist eine der lustigsten witzigsten deutschen Lustspiele, eine aktuelle Zeit-Satyre mit Witz und Geist, welche die Verhältnisse unserer Zeit in treffsicheren Pointen charakterisiert.

Außer Heinz Rühmann wirken noch mit:  
**Ida Wüst / Kurt Gerron / Hedy Kiessler / Paul Henkels.**  
3. Feiertag 3, 5, 7 und 9 Uhr. *Beiprogramm.*

In aller Kürze:  
**Ben Hur in Tonfassung.**  
**F. P. I antwortet nicht.**  
Der größte Ufa-Film des Jahres 1933.

**Carola-Lichtspiele Aue**  
Das ungeheueren Andranges und Riesenerfolges wegen  
noch bis einschließlich Mittwoch:  
**Tarzan.**  
*Beiprogramm.* Preise 40 und 70 Pfennig.

**24 Monate Ziel**  
gewährt b. Einkauf von Möbeln, Betten, Postlewaren Rührbergs großes Möbelhaus Hans Geh. Rührberg, Rühr. Str. 58. Verlangen Sie kostenlose Zusammenstellung des illustriert. Kataloges Nr. 187 nebst Preisliste.

**Ohne Kapital**  
erhöhen Sie Ihren **Verdienst** um RM 50.— monatlich **ohne Unkosten**  
Ich gebe bestehenden Geschäften in der Stadt **Lederabschnitt in Sohlen und Streifen** in Commission.  
Dieser Artikel ist heute in jed. Haushalt unentbehrlich.  
Off. unter A. T. 758 an das Auer Tageblatt.

*Erfindung*  
*Schule und Leistung*  
*Thauscher, L. K. 100*

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen,  
**Frau Hulda verw. Ungethüm**  
zuteil gewordene innige Anteilnahme, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank aber Herrn Dr. Tuchscherer, sowie Ihren treuen Hausbewohnern, für die liebevolle Pflege während ihrer Krankheit.

AUE, Buchholz, Hasloch den 28. Dezember 1932  
**Die trauernden Kinder**  
und Hinterbliebenen.



**Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen**  
finden durch das Auer Tageblatt zweckentsprechende Verbreitung

**Weihnachts-Familien-Abend**  
Freitag, den 30. Dezember, 8 Uhr  
im Bürgergartensaal

**Vorspiele — Weissagungen —**  
(Hörten und Zwerge)  
**Christspiel — Soldatenspiel —**  
(1804—1872)

**Jungschlar-Festspiel.**  
Mitwirkendes Mitglied, des Chr. Vereins jung. Männer, des Damenkomitees und der Jungschlar.

**Musikvorträge: Cello, Violine und Klavier.**  
(Freunde des Christlichen Vereins junger Männer).  
Programm 20 u. 40 Pfg., Erwerb. geg. Ausweis 20 Pfg.  
Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.  
Es ladet herzlichst ein  
**Christlicher Verein junger Männer Aue-Zelle**  
B. Grünwald, Vors.

**Gelegenheitskauf.**  
**DKW-Personenraftwagen 1000 ccm**  
vierfähriges Cabriolett, Luxusausführung  
in neuwertigem Zustande äußerst billig  
**zu verkaufen.**  
DKW Vertretung:  
**Robert Morgner, Aue-Sa.**  
Telefon 641 *Oststraße 85.*

Fernruf 4867 *Patentbüro Daehne* Fernruf 4867.  
Über 25-jähr. Konstr.-Praxis  
Zwickau Sa., Spitzgasse 1.

**Autoreparaturen**  
**Lackierungen**  
**Polsterungen**  
**Neue Verbede**  
und **Leistungswagenplanen**  
**Karl Täubner,**  
**Schneeberg, Sa.**  
Tel. 314.

**Laden** oder 1 bis 2 **Barterräume**  
im Innern der Stadt zu mieten gesucht.  
Angebot unter A. T. 757 an das Auer Tageblatt erbeten.

**Lohnstrickerei**  
gesucht für Gamaschenhosen.  
Offerten unter A. T. 745 an das Auer Tageblatt.

**Holzhäuser**  
liefern  
**Holzbaumeister Otto Schneider**  
Baumeister, Bernsdorf, O.-L.  
Katalog gegen Vereinsendung von 1.50

**Drucksachen**  
für Familien - Angelegenheiten  
liefert schnell und in bester Ausführung die Buchdruckerei **Auer Tageblatt**  
Ernst-Papst-Straße 10

**Billige böhmische Bettfedern**  
Nur reine gutfüllende Sorten!  
Ein Kilo: graue geschlossene Mk. 2.50  
halbweiße Mk. 3.— weiße Mk. 4.—  
bessere Mk. 5.— Mk. 6.— daunenweiße Mk. 7.— u. Mk. 8.— beste Sorte Mk. 10.— u. Mk. 12.—  
Versand frank. zollfrei gegen Nachnahme  
Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. Benedikt Sachsel, Lobos Nr. 281 bei Pilsen (Böhm.)



**Auch Kacheln oder Marmorsachen soll man mit ATA sauber machen!**

Gerade hierfür ist Ata vorzüglich geeignet, weil es durch seine feine Beschaffenheit alle polierten Flächen schonet. Ata ist sehr ergiebig und deshalb sparsam im Gebrauch. Ata schont aber auch Ihr Portemonnaie, weil es nur wenige Pfennige kostet. Alle diese Vorteile — es sind viele für so wenig Geld! — machen Ata zur meistgebrauchten Putz- und Scheuerhilfe in Millionen Haushaltungen.

*Sie sparen beim Scheuern und Putzen wie alle, die Henkel's Ata benutzen!*

*Auch für Aluminium bestens bewährt! Aluminium trocken putzen!*

**ATA putzt und reinigt alles**  
Hergestellt in den Persilwerken

**Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's**



# Aus Stadt und Land

Aue, 28. Dezember 1932

## Saatfrähen

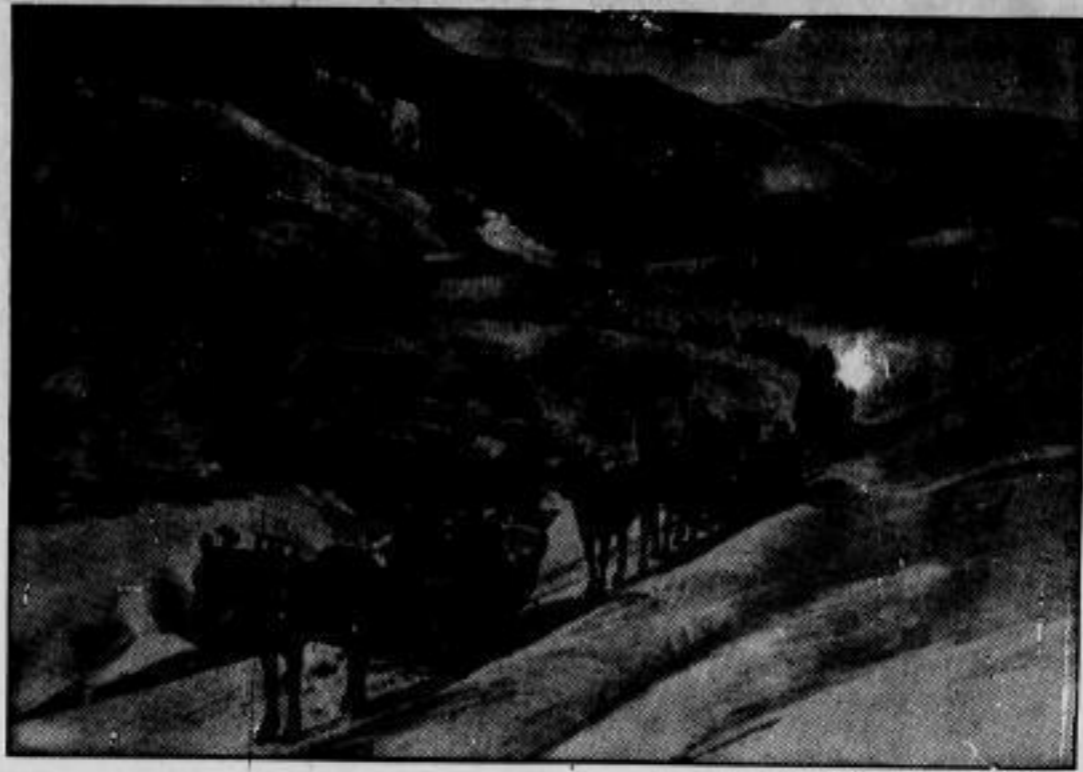
Wenn die Winterwinde über die kalten Felder wehen, treffen bei uns die großen, oft nach Tausenden zählenden und häufig von Dohlen untermischten Schwärme der Saatfrähen ein, die, im Sande hin und her gehend, bald kürzer, bald länger in einer Gegend verweilen, tagsüber auf den Feldern der Nahrung nachgehen und am Abend auf höheren Ästen in einem Feldgehölz, am Waldrande usw. zum Schlafen einfallen. Es sind Gänse vorwiegend wohl aus dem Nordosten oder Osten; eine dieser winterlichen, in der schifflichen Lauffähigkeit erbeutete Saatfrähe ist bei Moskau erbrütet worden. Nicht alle sind den schwarzen Biegeln wohlgeknüpft, viele nennen sie eine Sandplage und schreiben ihnen Schäden zu, die in dem behaupteten Umfange aber noch lange nicht erwiesen und vielfach bloße Annahmen sind. Der Saie macht ja keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Arten, überträgt die Uebergriffe, die sich Waben- und Rebellfrähe in freilich oft recht großem Maße zuzuschreiben kommen lassen, auch auf die Saatfrähe, von der wir aus sehr vielen sorgfältigen Untersuchungen wissen, daß sie landwirtschaftlich sogar recht nützlich werden kann und daß ihr Nutzen ihren mehr gelegentlichen und auch nur örtlich einmal stärker empfundenen Schäden überwiegt. In den landwirtschaftlich stark genutzten Gegenden Ungarns erkrant sie sich daher auch der weitgehendsten Sympathie; der ungarische Ackerbauer hat ihr unbedingt den Schutz angedeihen lassen. In Bruttoform ist die Saatfrähe in Sachsen nur noch spärlich verbreitet; sie brütet im Gegensatz zu der vorwiegend Westsachsen bewohnenden Waben- und der mehr auf den Osten des Landes beschränkten Rebellfrähe, die beide Einzelstücker sind, kolonialweise. Wir kennen gegenwärtig lebhaft nur noch zwei Brutkolonien im Lande; die eine ist südlich Leipzig in der Amtshauptmannschaft Borna gelegen und die zweite befindet sich unweit Riesa. Beide Kolonien verdienen als Naturdenkmäler heute unseren unbedingtsten Schutz. Noch vor wenigen Jahrzehnten war der Vogel viel weiter im Lande verbreitet, er unterhielt Brutkolonien sogar im Stadtgebiet von Leipzig. Die bekannteste derselben, die auch im Schrifttum wiederholt genannt wird, befand sich in den Anlagen unweit des Neuen Theaters. Die an ihrem Brutplatz hängenden Nester gaben, wie es und Urmelster Brehm nicht ohne seinen Humor geschildert hat, den Stadtvögeln Leipzigs alljährlich Ursache zu den energischsten Bekämpfungsmassnahmen. Ihnen erlag im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts dann schließlich auch die Kolonie — heute wünscht so mancher, daß man die Vernichtung wieder ungeschehen machen könnte!

### Konzert unter dem „Christbaum für Aue“

Der Posaunenchor der Methodistenkirche Aue gibt morgen, Donnerstag, abend von 7 bis 8 Uhr unter dem „Christbaum für Aue“ ein Konzert. Musikfolge: 1. Du süßliche Gott, der Weltenschöpfer; von F. Schubert. 2. Herbei, o ihr Gläubigen; Paraphrase von C. Kuhl. 3. Chor aus der Jubelantate von Gähler. 4. Festhymne von C. Kuhl. 5. O du lieber heiliger frommer Christ. 6. O Lannenbaum. 7. O Lannenbaum. 8. Aue Jahre wieder.

### Postdienst am Neujahrstag beim Postamt Aue

Am 1. Januar sind die Briefschalter von 8 bis 9 und von 11 bis 12½ Uhr, die Paketochter nur von 8 bis 9 Uhr geöffnet. Es findet eine Briefzustellung im Orte und auf dem Lande statt. Die Paket- und Geldzustellung ruht. Für



Fahrt durch die weiße Bergwelt

Wie lange wird es noch dauern, bis das möglich ist?

den Marktenverkauf wird vom 29. bis 31. Dezember während der üblichen Schalterzeit ein besonderer Schalter geöffnet sein, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, seinen Wertzeicheneinkauf so frühzeitig wie möglich zu bewirken.

### Weihnachtsfamilienabend des Christlichen Vereins Junger Männer

Auf den am Freitag, den 30. Dezember, abend 8 Uhr im Bürgergartensaal stattfindenden Weihnachtsfamilienabend sei hiermit nochmals empfohlen hingewiesen. Eine Wiederholung des Weihnachtsabends findet am Sonnabend, den 7. Januar, abends im „Erzgeb. Hof“ in Radiumbad Oberschlama statt. Alt und jung, insbesondere alle Freunde der christlichen Jugend, sind herzlich dazu eingeladen. (Siehe Anzeige.)

### Ausschreibung und Einfindung vereinfachter Steuerabzugsbelege

Vom Finanzamt Aue wird mitgeteilt: Arbeitgeber, die im Kalenderjahre 1932 die von ihren Arbeitnehmern einbehaltenen Lohnsteuerbeträge durch Ueberweisung oder in bar an die Finanzkasse abgeführt haben, sind verpflichtet, spätestens bis zum 15. Februar 1933 folgende Unterlagen auszuschreiben und einzureichen: a) Für die Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1932 in ihren Diensten stehen, die Lohnsteuerbescheinigung unter Verwendung des auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1932 befindlichen Vordruckes. b) Für die im Kalenderjahre 1932 vor dem 31. Dezember 1932 aus dem Dienstverhältnis ausgeschiedenen Arbeitnehmer die vereinfachten Lohnsteuerabzugsbelege, sofern sie nicht bereits auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1932 eine Lohnsteuerbescheinigung abgegeben haben. Die maßgebenden Bestimmungen sind die gleichen wie für die Ausschreibung und Einfindung der Lohnsteuerbescheine für 1931; sie sind also den Arbeitgebern bereits von früher her bekannt.

Der Arbeitgeber ist weiter verpflichtet, für 1932 auch die in § 86 der Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz vorgesehenen besonderen Lohnzettel auszuschreiben und spätestens bis zum 31. Januar 1933 einzureichen. Nähere Auskunft geben die Finanzämter, von denen auch die Vordrucke für die Lohnsteuerabzugsbelege unentgeltlich bezogen werden können.

### Weihnachtsbescherung

Am dritten Weihnachtsfeiertag veranstaltete die Ortsgruppe Aue des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold eine Weihnachtsbescherung für die Kinder. Das Fest fand im Saale des Vereins statt, welches der Stimmung entsprechend geschmückt war. Außerordentlich stark war die Beteiligung, die Zeitung sah sich gezwungen, das Fest in zwei Abteilungen durchzuführen. Für die Kinder der ersten Abteilung begann die Veranstaltung um 3 Uhr, für die zweite Abteilung um 5 Uhr. Beide Veranstaltungen eröffnete der Vorsitzende Dr. Becker mit einleitenden Worten an die Kinder und deren Angehörige. Jedes Kind wurde mit Kaffee und Kuchen bewirtet, dann erschien Knecht Ruprecht und beschenkte jedes Kind. Vor allen Dingen beachte er die Kinder der erwerbslosen Kameraden. Trotz der schweren wirtschaftlichen Zeit war es der Setzung doch gelungen, den Wünschen aller Kinder gerecht zu werden. Dank sei an dieser Stelle ganz besonders den Freunden und Gönnern, die durch Spenden von Geld und Waren mit dazu beigetragen haben, das Fest mit durchzuführen zu helfen, ausgesprochen. Ebenfalls Dank allen Kameraden sowie deren Frauen, die sich in selbstloser Weise mit zur Verfügung gestellt hatten. Allen Teilnehmern wird dieses Fest in guter Erinnerung bleiben.

### Samtergeld und Fluchtcapitalien lehren zurück

Von der Stadtbank Aue wird uns geschrieben: Seit mehr als Jahresfrist mußte in Deutschland der Kampf gegen das Geldhambieren geführt werden. Diesem Kampf war ein erfreulicher Erfolg beschieden, denn in den letzten Wochen und Monaten sind, wie eine Reihe von Anzeichen erkennen lassen, die gestörten Geldbeträge zu einem erheblichen Teil wieder in den Verkehr geflossen. Daraus läßt die „Anstige Entwicklung der Spareinlagen bei den Sparkassen, aber auch die Bewegung am Rentenmarkt schließen. Auch das in das Ausland geflüchtete inländische Kapital hat Heimweh bekommen. Die Betroffenen haben gemerkt, daß Kapitalflucht nicht nur ein schlechtes Geschäft ist, sondern daß die Vorstellungen von der Sicherheit des Geldes im Ausland sehr übertrieben und durchaus nicht

## Die vom Heidehof

Manus v. Neufeldt Dray Copyright by Romanosset „Digo“, Berlin-Schmargendorf

### Die Heide blüht.

Wenn draußen im Lande die Natur ihre Winterruhe längst überschritten hat und in hochsommerlichem Prangen still der Fruchtvolendung des Herbstes entgegenreist — dann kommt auch für die arme, verachtete Heide ihre seltsame Brautzeit. Und sie wird aus einer niederen Ragd eine jugendliche Königin in schleppendem Purpurgewand.

### Die Heide blüht . . .

Ein Meer von rosaroten Blüten wogt und brandet, soweit das Auge reicht. Ist gleich schimmernden roten Samtteppichen ausgebreitet.

Dunkelblaue Enzianen und Glockenblumen sind hineingefügt. Goldgelbe Schwertlilien reihen sich zum Kranz um die binsenbestandenen Heidekolle. Stolz Königsterzen haben ihre Reue aufgesteckt. Und drüben am Heidehügel leuchten die roten Korallen der Eberesche aus dem dunkelglänzenden Grün hervor — ein köstliches Geschmeide!

### Hoch oben gleitet ein Königswelt seine Kreise . . .

Die drei jungen Studenten, die eben den Bahndamm überquert und das Fichtenswäldchen durchschritten hatten, hielten unwillkürlich den Fuß an, um das reizvolle Bild in die Seele zu trinken.

So oft sie auch schon in Ferien heimgekommen waren, der Anblick der Heimat umspannt sie immer neu mit seinem alten Zauber. Heidezauber, seltsam und betörend ist!

Richard Biesfeld, der Poesiebegeisterte, grüßte sie mit verhaltenem Jubel. Uebermütig warf er seine dunkle Mütze in die Höhe. Seine Braunaugen strahlten.

„Kinder, es geht doch nichts über unsere vielgeschmähte Heide!“ rief er entzückt. Mit einer weiten Armbewegung schien er das köstliche Bild zu umfassen. In diesem Augenblicke beehrte er die Brust.

„Da . . . tut mal die Augen auf! Gib's etwas Schöneres in der Welt? Schau mal dieses purpurne Blütenmeer, vom

dunkeln Wachholder umfrängt, vom blauweißen Himmel überpannt! Dieses Duftgewoge, diese wunderbaren Lichtspiegelungen! Wie ein Märchenraum. Und dann diese geheimnisvolle, schwermütige Stille, unter der doch unendliches Leben kreist! Nein, dafür tausche ich nicht den schönsten Gläser ein, was, Klops?“

„Na, na,“ fiel Clemens Heideger spöttisch ein, „dämpfe deine Begeisterung ein wenig, du sonderbarer Schwärmer. Hast wohl die langen, eben Winter vergessen, da wir als Jungen die Reize deiner vielgeliebten Heide gründlich verkosteten? Brr! Das war wahrhaftig nicht der Inbegriff irdischer Glückseligkeit, wenn man durch fuhohenen Schnee oder marastigen Schlamm an den tödlichen Kollen und Mooren vorüber stapfen mußte! Oder wenn der Sturm über die kahle Heide fuhr und sämtliche Gelpenster umgingen, mit denen uns die alten Mähen grüßeln machten! Aee, Kinder, im Winter kann mir die Heide gestohlen werden! Da ziehe ich entschieden eine gemütliche städtische Kneipe vor. Was meinst du, Klops?“

Klops Beywater, der Stille, Blonde, sagte nichts. Er sah nur: er war daheim, daheim! Ein stilles Licht stand in seinen Augen.

Er wurde ja in der Stadt im ganzen Jahr das Heimweh nicht los. Die hohen Häusermassen erdrückten ihn. Sein Bild stieß überall gegen Steinwände und Straßenzäun. Und war doch an große Weiten gewöhnt, an freies Schweben durch die schöne Gottesnatur, von keinen Grenzen eingengt . . .

Als er noch Hütetub auf dem Heidegerhofe war und dem alten Schäfer Dirk half, seine Schafe zu betreuen, da war die weite Heide sein Königreich gewesen und der Heidehügel sein „Berg“, von wo aus er Forschungs- und Kriegszüge in fremde Länder unternahm.

Wie der Hirtenknabe David kam er sich vor; oder wie Jakobs Söhne, die in der Wüste die Herde hüteten; oder wie Abraham, der sanftmütig dem freischnitigen Lot die besten Weiden überließ und mit seiner geduldigen Herde einen anderen Weg zog.

Alle biblischen Gestalten waren in seiner Seele lebendig. Er spann sie weiter aus, erlebte herzklopfend ihre Schicksale. Und sah oft auf einem Berge, mit brennenden Wangen in die biblische Geschichte oder irgend ein aufgeschobenes Ritterbuch vertieft. Wie einmal der Pfarrer auf einem Spaziergang

den blonden Träumer traf und sich in ein Gespräch mit ihm einließ. Darauf nachdenklich heimging und nach längerem Sinnieren beschloß, den aufgeweckten Jungen studieren zu lassen.

Klops war damals überfällig gewesen.

„Er, der arme Häuslersohn, durfte studieren! Studieren, wie Clemens, der Sohn seines Brotherrn, und wie Lehrenz Richard! War solch ein himmelhohes Glück ausgedenken?“

Gleichwohl kostete ihm der Abschied von der Heimat brennend Herzeleid. Wurzelte er doch mit allen Fasern seines Wesens im Heimatboden. Und noch heute gab es für ihn kein höheres Ideal, als einmal als Priester in der Heide arbeiten zu dürfen . . .

„Na, Klops, hat dir der Zauber die Sprache verschlagen?“ lachte Clemens Heideger und rüttelte den Blondem an der Schulter. „Oder schwelgst du schon in Wiedersehensfreuden? So ein mufterhafter Jüngling, wie Professor Rühling dich nennt, wird freilich überall mit Pauken und Trompeten empfangen.“

Verlegen wehrte Klops ab.

„Unfinn, Clemens! . . . Aber freuen tu ich mich wie ein König; das ist schon wahr.“

„Ich auch! Mir ist zu Mut wie einem losgelassenen Füllen auf der Weide,“ rief Richard Biesfeld froh.

Clemens Heideger brummte vor sich hin.

„Na ja, ihr beiden! . . . Aber ich? Kinder, ein bißchen schwül ist mir doch. Mein alter Herr wird mir eine Moralpauze halten, die nicht von schlechten Eltern ist. Weiß der Kuckuck, wie einem das Geld durch die Finger rinnt! Hätt nicht gedacht, daß ich bei dem Wucherer so tief in der Kreide stehe. Verwünscht! Wie mag der Alte nur wieder dahinter gekommen sein?“

„Hast doch selbst erzählt, Clemens, daß der Wucherer schon ein paarmal bei deinen Hausleuten gewesen ist und sich nach deinen Verhältnissen erkundigt hat. Die werdens deinem Vater gesteckt haben,“ vermutete Richard.

„Möglich, Na, einerlei. Der Hof trägt's schon,“ lachte Clemens leichtinnig. „Ran ist nur einmal jung. Ich will mein Leben genießen!“



immer zutreffend waren. Der Rückgang von ... Die Wirtschaftslage ...

Wierzig Kinder durch Kohlenoxydgase erkrankt

Schöpsau. Die Kindererkrankung des Allgemeinen Turnvereins ...

Die Opfer des Limbacher Kraftwagnunglücks

Am Dienstag gegen 18 Uhr gelang es, die Namen der bei dem Autounfall in Limbach getöteten vier Personen festzustellen.

Zur Schuldfrage an dem schweren Autounfall teilt das Polizeipräsidium - Kriminalamt - Chemnitz mit: Den bisherigen Feststellungen nach ist das Unglück auf grobe Fahrlässigkeit des Kraftwagnführers zurückzuführen.

Staatliche Studienunterstützung für Fachschüler

Das Unterrichtsministerium erteilt im Schuljahre 1932 bis 1933, vorbehaltlich der Bewilligung des entsprechenden Kredits durch den Staatsvoranschlag für das Jahr 1933, an Schüler von Handelsakademien und staatlichen öffentlichen Handelsschulen eine jährliche Unterstützung von 400 bis 500 R.

Diese Notiz finden wir nicht in deutschen Zeitungen und sie trifft natürlich nicht für Deutschland zu. Sie steht in der Prager Presse vom 26. Oktober 1932 und gilt für die Tschechoslowakei.

Zwölft. Weihnachtsgabe. Nur Aenderung der Not hat die hiesige Firma U. Trommler, Schuhfabriken, zum Weihnachtsfeste in hochherziger Weise weit über 100 Armen und Arbeitslosen eine rechte Freude durch Ueberreichung eines Geschenkes in Gestalt von Lebensmitteln bereitet.

Nachdem die hiesige Firma U. Trommler, Schuhfabriken, zum Weihnachtsfeste in hochherziger Weise weit über 100 Armen und Arbeitslosen eine rechte Freude durch Ueberreichung eines Geschenkes in Gestalt von Lebensmitteln bereitet.

Eine Zeltnahme im Falle Hentisch



Der Dresdener Hentisch

Dresden. Wie gemeldet, war am Montag die Leiche des SA-Truppführers, des 28 Jahre alten Schloßers Herbert Hentisch, aus Dresden in der Talferre Mauer mit einem Schuß in der Brust aufgefunden worden.

Pyhoniau. Verkehrsunfall. Vorgestern in der sechsten Abendstunde ereignete sich auf der Karlsbader Straße in der Nähe der Jägerlei ein Autounfall. Ein einem von Eibenstock kommenden, nach Amdaun fahrenden Personenwagen plakte der rechte Vorderreifen, so daß der Wagen ins Schleudern kam und an einen Straßbaum prallte, nachdem er mehrere Bäume gestreift hatte.

Eibenstock. Ehejubiläum. Das Fest der goldenen Hochzeit konnten in geistlicher und körperlicher Frische am 2. Weihnachtstfesttag die hier, äußere Auerbacher Straße 35, wohnhaften Eheleute Schneidermeister Karl Hanawald und Marie geb. Förster feiern.

Johannegeorgenstadt. Im Silberkranze. Am gestrigen Tage feierten ihr 25jähriges Ehejubiläum: Karl Friedrich Eger und Frau Maria geb. Hedl; Hugo Hermann Friedrich und Frau Marie Olga geb. Müller, Ernst Albert Böbler und Frau Marie geb. Georgi, Paul Otto Richter und Frau Anna Elsa geb. Sandig, Max Herberger und Frau Rosa Marie geb. Sch.

Zwönitz. Bürgermeisterwahl. Das Stadtverordnetenkollegium befaßte sich mit einem Antrage des Stadtv. Müller und Genossen betr. Wahl des Bürgermeisters. Auf Antrag wurde Oberverwaltungsinspektor Ritter aus Zwönitz nach kurzer Aussprache in schriftlicher Abstimmung mit 9 gegen 2 Stimmen bei einer Enthaltung zum Bürgermeister der Stadt Zwönitz gewählt.

Zwickau. Drei Falschmünzer verhaftet. Durch die Aufmerksamkeit eines hiesigen Zeitschriftenhändlers konnten der 23 Jahre alte Kellner R., der 23 Jahre alte Fabrikarbeiter S. und der 20 Jahre alte Maurer K., sämtlich in Zwickau wohnhaft, als Diebstahler und Verbreiter falscher Zweimarkstücke ermittelt und festgenommen werden. Ein solches in Zahlung gegebenes Falschstück erkannte der Zeitschriftenhändler

Straßenlotterie für die Sächsische Winterhilfe

Die vom Ministerium des Innern genehmigte Straßenlotterie für die Sächsische Winterhilfe wird von Silvester bis 15. Februar ausgespielt. Die markante Tracht der Losverkäufer mit ihren hohen, spitzen Hüten wird das Straßenbild auffällig beleben.

Wodan. Ehejubiläum. Am 2. Feiertag beging Hand Schuhfaktor Emil Reeh mit seiner Gattin Emilie geb. Hofmann in geistiger und körperlicher Frische das Fest der goldenen Hochzeit.

Wodan. Ehejubiläum. Am 2. Feiertag beging Hand Schuhfaktor Emil Reeh mit seiner Gattin Emilie geb. Hofmann in geistiger und körperlicher Frische das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde durch Wikar Kupfer in der Wohnung eingegesegnet. Vom Reichspräsidenten erhielt es ein Glückwunschschreiben. Die Sächsische Kapelle sowie der Sängerkor der Methodisten ehrten das Jubelpaar durch Ständchen. Außerdem kann das Ehepaar Reeh auf ein 25jähriges Bestehen seines Geschäftes zurückblicken.

Was bringen die Theater:

Chemnitz. Schauspielhaus Donnerstag: „Ein Wintermärchen“. Opernhaus. Donnerstag: „Hänsel und Gretel“. — Stadttheater Zwickau. Donnerstag, 15 1/2 Uhr: „Schneewittchen“. 20 Uhr: „Der 18. Oktober“. — Stadttheater Plauen. Donnerstag: „Schlumm fliegt nach Amerika“.

Die vom Heidehof

Roman v. Henriette Brey Copyright by Romanloner „Digo“, Berlin-Schmargendorf

1. Fortsetzung.

„Weißt du, Clemens,“ warf Aloys bedächtig ein und zog die Stirne kraus, „ein bißchen weniger genießen und etwas mehr studieren könnt nicht schaden. Ich glaub, du hast in diesem Semester das Kolleg kaum fünfmal mit deiner Gegenwart besucht. Und deine noble Verbindung ...“

„Ach was, behalt deine Weisheit für dich!“ fiel Clemens unwirsch ein. Ein Zug von Hochmut entstellte sein hübsches Gesicht. „Unserem kann nicht jeden Groschen in der Hand umdrehen wie ein armer Schluder.“

Eine peinliche Pause. Aloys Begwater, der blutarme Student, der von des Pfarrers Güte studierte, biß sich heftig auf die Lippen. Blut schoß ihm in die Stirn. Aber der gutmütige Richard verwich schnell den hochfahrenden Eindruck und rief:

„Aloys hat recht, Clemens. Hast es wirklich toll getrieben. Aber streiten wir nicht. Singen wir lieber eins!“

Er stimmte frisch an, und die anderen fielen im rüstigen Vorwärtsschreiten ein:

Wo's Dörslein dort zu Ende geht, Wo's Mählenrad am Bach sich dreht, Da steht im duft'gen Blütenstrauch Ein Hüttlein klein, mein Vaterhaus!

„Na, für dich stimmt das Lied ja eigentlich nicht, Clemens,“ lachte Richard Biesefeld. „Der stolze Heidehof, das schönste Besitzum weit und breit, und dann: „ein Hüttlein klein!“ Eher paßt es zu unserm Vaterhaus, gelt, Aloys? Meines, das bescheidene Behrershaus, und dem Aloys Begwater seins ...“

„Runter ergänzte Aloys: „O, unser Palast geht mit samt Ziegen- und Kaninchenstall in des Heidehofs große Stube! Aber eins paßt doch: „Da steht im duft'gen Blütenstrauch!“ Wenn ich in Osterferien bin, laßt unser armes Häuslein mit dem Strohdach immer ganz romantisch aus, inmitten der blühenden Kirch- und Apfelbäume.“

„Kinder, dort drüben am Heensteg leuchtet bereits da rote Dach des Heidekrugs!“ rief Clemens jetzt aufgeräumt und schritt rascher aus. „Ich schlage dem hohen Kollegium vor, dort zuerst den Reifestaub mit des Fassess edlem Raß herunterzuspülen!“

„hm. Ich möchte am liebsten sofort nach Haus,“ entschuldigte sich Aloys.

„Ich verspüre auch keine große Lust,“ stimmte Richard bei. „Meine Eltern werden mich erwarten. Du weißt ja, Clemens, Mutter war lange krank.“

„Na, dann also nicht! Von der Mehrheit schmähtlich niedergestimmt! Ihr seid richtige Philister. Ich wette, der Aloys will hoch heute noch zum Pastor!“

„Natürlich, Clemens, weshalb nicht? Der Herr Pastor ist doch mein Gönner und Wohltäter! Das ist doch schon Pflicht der Dankbarkeit! Und ich geh gern zu ihm. Bin gespannt auf seine neuen Kollegschätzungen.“

Der Heidekrug kam in Sicht, von drei hohen Bappeln beschirmt. Seitwärts ragte der Ziehbrunnen. Die Haustüre stand einladend offen.

Goen trat die Wirtin, die rote Hanne, unter die Türe. Sie hielt schirmend die Hand über die Augen und schaute gegen die rotstehende Abendsonne.

Wer kam denn dort des Weges? Ah, die drei Studenten kamen in Ferien!

Sie schmunzelte. Fein! Da fiel wieder ein ordentlicher Happen für sie ab. Zwar an dem Aloys Begwater war nichts zu verdienen. Na, hatte keinen roten Silber übrig. Sein Vater wohnte auf einem Kotten vom Heidegershof. Tagelöhnerlohn. Der Behrerssohn tat wohl ganz gern mal mit, ein lustiger Kerl, wurde aber ziemlich knapp gehalten. Dagegen der Clemens Heideger, der reiche Bauernsohn, oha, das war ein Flotter! Der hatte ordentlich was in die Kassa zu brocken. Bieß auch gern was springen. Die blanke Taler fragten bei ihm das Kössen. Sollte ja mächtig viel Geld verdienen in der Stadt; und noch Schulden machen obendrein. Ja, ja, wenn einer eine trockene Gurgel hat! Würde wohl mehr Bier studieren, als was anderes!

Es hieß, er wolle Doktor werden. Hå, Bierdoktor wohl, bababa, das kennt man!

Als Richard Biesefeld die Wirtin erspähte, stimmte er übermäßig an:

Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein, Bei einer Frau Wirtin, da lehrten sie ein, Frau Wirtin, sie hat gut Bier und Wein? Wo hat sie ihr holdes Töchterlein?

Und gleichsam als Antwort erschien in diesem Augenblick das holde Töchterlein, die sommerprossige, schon ziemlich angejahrte Trine, eine vierströbige Gestalt mit hochaufgeschürtem Rock, die Füße in mächtigen Holzschuhen. Sie hatte hinter dem Hause Dünger aufgeladen und kam nun, von dem Lied gelockt, neugierig herbei, die lange Dunggabel noch in der Faust.

Unwillkürlich brachen die drei bei diesem lieblichen Anblick in lustigen Lachen aus. Trine grinste geschmeichelt, knüpfte das Kopftuch über dem strohgelben Haar von neuem und winkte.

Die Studenten schwangen die Köhen. „Auf ein andermal!“ rief Clemens der Wirtin zu. „Na, bei diesem „holden Töchterlein“ ging einem ja alle Poesie flöten!“

Lachend gingen sie weiter. Die blühende Heide war jetzt öfter unterbrochen von Buchweizen- und Haferfeldern, von Weidestreifen und goldenleuchtenden Rapsäckern.

Als die Wanderer die nächste Bodenwelle überschritten hatten, sahen sie weit drüben am Rande eines stattlichen Bauernhofes liegen, den Heidehof — Clemens Heidegers Vaterhaus.

Breit und massig, wie für Jahrhunderte gebaut, waren Wohngebäude, Stallungen und Scheuern hingelagert, von stolzen Eichen und breitkrönigen Almen beschattet. Saftgrüne Wiesen schoben sich zwischen den Hof und die Heide. Seitwärts duntelte prächtiger Waldbestand. Und dahinter dehnten sich weit bis zum fernem Kirchdorf die Acker und Weiden des Heidehofes.

Fast zweihundert Jahre sahen die Heidegers hier auf dem Hof. Und sie waren nicht weniger stolz auf ihren selbstgeschaffenen Besitz, als ein König auf sein Reich.

(Fortsetzung folgt.)



# SPORT-BEILAGE

Kunstliches Organ des vereinigten Gauess Ergeblige im DFB. und des Westergelbigssturngases (D.L.)

### 3. Fußball im Turngau Westergelbige

Der Meister Tu. Bernsbach 1 wollte zum Rückspiel bei Spv Sturm Beierfeld und hielt sich mit 3:1 gegen den neuen Bezirksmeister sehr gut. Dem Verlauf und vor allem den Gelegenheiten nach muhften aber die Turner weit besser abschnelden, können aber auch so zufrieden sein, schloß doch Sturm zwei Treffer aus dem Gedrange, die ebenfogut hätten vermieden werden können. Bernsbach bewies ebenfalls, daß es keine Eiß mehr zu fürchten braucht.

**Tu. Waschleithe 1 — T.V. Marienhal 1 8:1**  
Das trodene Wetter gestaltete erfreulicherweise eine glatte Durchführung dieses Treffens, das wenigstens von Seiten der Waschleithe das hielt, was man sich versprochen, indem die Eiß glänzend aufgeleget war, im Sturm wenigstens Entschlossenheit zeigte und so auch zu einem überraschend hohen Siege kam. Sonst ein sehr fetres, flottes und jederzeit merzendes Spiel. — Die Refereven trennten sich 4:0 (2:0) für die Spielarten Gastgeber.

### Kunstliche Bekanntmachung

**Allgemeines:** Die den Vereinen zugesandten roten Spielerbestandshebungsarten sind bis 10. Januar 1933 an Linksunterzeichneten zurückzusenden. Die Vereinspielwarte sind für ordnungsgemähe Ausfüllung und pünktliche Einblendung verantwortlich. Zur Erklärung: Turner 1 sind alle Mannschaften im Alter von 19—22 Jahren, Turner 2 bzw. 3 solche von 23—30 bzw. 31 und älter. — Vereine, die keine Spielabteilung besitzen, werden gebeten, die roten Karten ebenfalls an den Gipsw. einzusenden. **Ueberschrift: „Bestandshebung, rote Karte“.**

**Handball.** Sämtliche Spielformulare sind an Kurt Triemer, Geyer Str. 21c einzusenden. **Pünktlichkeit gemäß RSO.**  
**Kassierer:** Wlred Boigt, Hhorlan, am Graben: Hier sind Spielformulare, RSO's, Werbeplatz gegen bekannte Gebühren zu haben. **Solbrig. Pösch.**

### Der kommende Berufsfußball

#### Westdeutschland als Schrittmacher

In geheimen Stungen sprachen in Bochum Rotor Jersch und andere führende Männer des Westdeutschen Spielverbandes über die aktuelle Frage des Berufsfußballens. Gegenstand der Erörterungen war vor allem, ob der Profisport von den bestehenden Vereinen getrennt werden sollte. Die scharfe Trennung wurde schließlch beschlossen und es wurden auch bereits zehn Städte herausgegriffen, in denen Mannschaften für die kommende westdeutsche Berufsspieler-Liga aufgestellt werden sollen. Unter Umständen will man diese Liga auch auf zwölf Mannschaften erweitern. Zu Beginn des kommenden Jahres sollen in einer weiteren Sitzung nähere Einzelheiten durchberaten und ein fekturrischer Plan fertiggestellt werden.

Die letzte Entscheidung über das westdeutsche Projekt bleibt indessen der Tagung des Bundes im Januar vorbehalten. Der Bund selber wird sich den Ansichten der anderen Verbandsführer anschließen müssen. Auch Westdeutschland kann die eigenen Pläne nicht vorbehaltlos in die Tat umsetzen, ohne die Gefahr herauszubekommen, plötzlich isoliert dazustehen. Man wird also ein Kompromiß suchen und voraussichtlich auch eine Basis finden, auf der sich eine Einigung erzielen läßt.

Zu der geplanten Einführung des Berufsfußballs gibt der Westdeutsche Spielverband folgendes bekannt:

Zu den verschiedenen in der Presse verbreiteten Mitteilungen über das Vorhaben des WSB. in der Profifrage geben wir zur Klärung folgende Mitteilungen bekannt:

1. Dem Vorstand des WSB. haben sich einige erfahrene und im Fußballsport bekannte Persönlichkeiten, darunter Dr. Peco Bauwens, zur Verfügung gestellt, welche als Vertrauensleute des WSB. die Aufgabe übernommen haben, zu prüfen, ob und in welchen Großstädten die Einrichtung juristisch selbständiger Berufsfußballvereine vorgenommen werden kann. Bestimmte Angaben über die Zahl der gegebenenfalls zugelassenen Berufsspielermannschaften können nicht gemacht werden, weil die Festlegung von dem Ergebnis der Untersuchungen der Vertrauensleute abhängig ist. Indessen wird die Zahl von zwölf nicht über- und die Zahl von acht nicht unterschritten werden.

2. Die Bedingungen für die Zulassung der Einrichtung einer Berufsfußballmannschaft können endgültig erst nach Abschluß der Prüfungen der Vertrauensleute festgelegt werden. Die Bedingungen werden die Gesamtheit der bestehenden Amateurreine schließen und nicht einzelne Vereine durch Erstellung einer Lizenz ungerechtfertigt bevorzugen.

3. Ein Berufsspieler-Statut ist noch nicht fertiggestellt. Es wird indessen dem Deutschen Fußball-Bund rechtzeitig vor der Ende Januar stattfindenden Bundes-Vorstandssitzung zugestellt werden.

4. Der WSB. wird seine Ausarbeitungen und das Ergebnis der eingeleiteten Prüfungen dem Deutschen Fußball-Bund in der Form bestimmter Vorschläge unterbreiten und mit dem Vorstand des DFB. in kameradschaftlicher Weise nach einer befriedigenden Prüfung aller schwebenden Fragen unter Einhaltung seines grundsätzlichen Standpunktes suchen.

### Vom Stilverband Sachsen

#### Gekandene und gestürzte Sprünge

Die neuen Bestimmungen der Internationalen Wettkampfordnung haben auch eine Änderung der DSB.-Wettkampfordnung mit sich gebracht. Hiernach wird im Sprunglauf nur noch als „gestandene“ bewertet, wenn der Läufer mit vollem Gleichgewicht in den Auslauf der Schanzanlage gelangt. Als gestürzter Sprung wird zum Beispiel auch der angesehen, wenn der Springer, um das Gleichgewicht wieder zu gewinnen, mit einer Hand den Boden oder die Stier berührt. Für den Sprungstil und auch für die Sprungweite wird eine Note von 20 bis 0 Punkten gegeben. Gekandene Sprünge werden mit Stifnoten von 20 bis 8 Punkten und Sprünge mit Fall mit Stifnoten von 12 bis 0 Punkten gewertet. Hierzu erhalten die Springer noch die entsprechenden Weitennoten. Es kann ein gestürzter Springer höchstens die Weitennote 10 erhalten. Der weitestgekandene Sprung in jeder Klasse erhält die Weitennote 20. Die übrigen Weitennoten werden aus den Tabellen der W.D. ermittelt.

Ueber die Bewertung des Leistungsabzeichens im Stiklauf sind die Bestimmungen nunmehr veröffentlicht worden. Die Berechtigung zum Tragen des Leistungsabzeichens wird von einer bestandenen Prüfung abhängig gemacht, die der DSB.-Stichterprüfung gleichkommt. Auf die persönliche Befähigung zum Lehren wird bei der Leistungsprüfung allerdings nicht in dem Maße Wert gelegt, wie es bei der Stichterprüfung der Fall ist. Dafür wird aber in der Beurteilung eines guten praktischen Stikaufes ein strengerer Maßstab angewendet. Von den Bewerbern um das Leistungsabzeichen wird der Prüfungsausschuß in der Hauptfrage folgendes verlangen: 1. Beherrschung eines sehr hohen Stemmstrahlenslaufes bei allen Schanze- und Geländeverhältnissen. 2. Die Beherrschung einer guten Nachlaufschrittlch und die geschmeidige Ausführung von Geländesprüngen, Telemar und Schlittschuhlauf.

Die genannten Gebiete sind Pflichtübungen. Sofern der Prüfling Erfolg bei Sprungkonkurrenzen, Langläufen, Slalom- und Abfahrtsläufen nachweisen kann, wird sie der Prüfungsausschuß in entsprechendem Maße mit bewerten. Die Prüfung gilt dann erst als bestanden, wenn das Gesamtergebnis als „gut“ zu bezeichnen ist und keines der unter 1 und 2 aufgeführten Teilgebiete als ungenügend bezeichnet werden kann. Nach bestandener Prüfung wird dem Teilnehmer das Leistungsabzeichen mit Verleihungsurkunde (4 Mark für Erwachsene und 3 Mark für Jugendliche) vom DSB.-Lehrwart ausgehändigt.

Eine Prüfung auf das Leistungsabzeichen wird in Sachsen voraussichtlich diesen Winter im Schwarzenberggebiet abgehalten werden.

### Schneidlichkeiten im Riesengebirge

Die Wiesenbaude meldet, daß im Riesengebirge die Schneeverhältnisse teilweise noch ausgezeichnet sind, obwohl in den letzten Tagen kein Schnee fiel. In dem Gebiet um die Wiesenbaude liegt eine schloßlose Schneedecke von etwa 30 Zentimeter. Das Landschaftsbild ist durch den Raufreif, der sich in den letzten Nächten bis zu einer Dicke von 2 Zentimeter gebildet hat, noch ein viel schöneres geworden als sonst. Die Skiverhältnisse sind gut.

### Deutsche Winterportler aus der Tschschowowafel bei den FIS-Rennen

Vom Hauptverband Deutscher Winterportvereine in der Tschschowowafel ist folgende Mannschaft für die vom 6. bis 13. Februar in Innsbruck stattfindenden FIS-Rennen ausgewählt worden: Glaser, Pittermann (Hohenalbe), Willi Dick (Weipert), R. Mähwald, Wende (Spindlermühle), sowie Lauer, Burkert und Horn (Polau). Dazu kommt noch eine Vertretung für Abfahrt und Slalom, deren Auswahl jedoch erst im Januar erfolgen wird.

### Wo findet 1936 das Winter-Olympia statt?

Die Entscheidung darüber, in welchem deutschen Winterkurort die Olympischen Winterspiele 1936 stattfinden werden, wird Ende Januar fallen, wenn die zu diesem Zweck eingesetzte Kommission mit Bewald und Dr. Diem von ihrer Prüfungsfahrt durch die deutschen Winterportplätze zurückgekehrt ist. Zunächst werden am 7. und 8. Januar Braunlage und Schierke befragt. Dann geht es weiter nach Oberhof, Kitzbühel nach Schreiberhau und Krummhübel und zum Schluß nach Garmisch-Partenkirchen.



**15. Deutsches Turnfest 1933 in Stuttgart 22.-30. Juli**  
Nachdem der holländische Festverband die Durchführung der ihm übertragenen Europa-Meisterschaften 1933 abgelehnt hat, wurde der ungarische Verband nunmehr damit betraut. Die Kämpfe werden im Juni in Budapest ausgetragen werden.

### Kundfunk-Programm für Donnerstag

**Königswusterhausen (Welle 1635)**  
8.35 Konzert. 12.00 ca.: Im Klang der Reigen. Anstl.: Wetter. 14.00 Konzert. 15.00 Wir spielen auf unseren selbstgemachten Flöten. 15.45 Kleine Mittel zu einem fröhlichen Leben. 16.00 Der deutsche Sprachatlas im Unterricht. 16.30 Konzert 17.30 Der oberbayerische Bauer. 18.00 Zeitgenössische Klaviermusik. 18.30 Deutsche Kulturpolitik in Deutschland. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. Anstl.: Kurzbericht des Dr. H. J. Dierkes. 19.00 Das deutsche Mollereiwesen und die Butterölle. 19.20 Wegweiser durch die Zeit. 19.40 Zeitdienst. 20.00 Der Pantoffelheld. In den Pausen: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. Anstl. bis 24.00: Tänze von 1900—1932.

**Leipzig (Welle 389,6)**  
8.35 Konzert. 10.10 Wo bleiben unsere Vögel im Winter? 12.00 Operettenstunde. 13.15 Deutscher Chorgesang im Ausland. 14.00 Filmberichte. 14.30 Erwerbslosigkeit und Berufsbildung. 16.00 Oboe, Gesang, Flügel. 18.00 Zum 100. Todestag von Goethe. 18.15 Steuerrundfunk. 18.30 Spanisch. 18.50 Wir geben Auskunft. 19.00 Stimmen der Arbeiterschaft zur Kunst. 19.30 Volksmusik. 20.00 Heiterer Abend. Dazwischen (21.00—21.10): Bild in die Zeit. 22.05 Nachrichten. Danach Funkstille.

### Erklärung

„Ich habe mir ein Auto gekauft und als erste Rate unser Klavier in Zahlung gegeben!“  
„Das habe ich ja noch nie gehört, daß die Autohändler jetzt auch Klaviere als Anzahlung nehmen!“  
„Im allgemeinen wohl nicht — aber dieser wohnt unter uns!“  
Aus der letzten erschienenen Nr. 52 der bekannten „Luzigen Blätter“ (Verlag Dr. Sells-Geisler W.-G., Berlin SO. 16), die zum Preise von 60 Pfg. überall zu haben sind.

Das amüsante und reichhaltige Neuausgabe der bekannten „Deutschen Illustrierten“ bringt u. a. einen hochinteressanten Rückblick auf die Ereignisse des verflohenen Jahres in zahlreichen Bildern, ferner lustige Wochenbeiträge, zahlreiche aktuelle Photos und wie immer ein spannendes Feuilleton, das u. a. die Fortsetzung der außerordentlich packenden und erschütternden Artikelserie „Der letzte Gang“ — Tragische Frauenkämpfe — enthält. Die „Deutsche Illustrierte“ (Die Deutsche Illustrierte Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SO. 16) ist für nur 10 Pfg. überall zu haben.

### Die Stützen der deutschen Fußballmannschaft im Länderkampf gegen Italien



Von links nach rechts: Bergmaier (Rechtsaußen), Rohlfert (linker Stürmer), Jakob (Torwart), Rohr, (Mittelfeldspieler) und Knöpfle (linker Außen).

Am kommenden Sonntag werden sich die Nationalmannschaften Deutschlands und Italiens zu einem Fußball-Länderkampf in Bologna treffen. Die deutschen Spieler werden gegen die besten Italiener, die dazu vor ihren eigenen Landesleuten kämpfen, einen schweren Stand haben.



# Die christliche Elternbewegung

Rückblick und Ausblick zum neuen Jahre  
Von Oberlandesgerichtsrat Dr. Perling-Dresden

Ein neues Jahr öffnet die Pforten. Wir müssen hinein. Wir müssen uns mit ihm abfinden, möge es uns gefallen oder nicht. Es ist kein Jahr, über dessen Schwelle wir losgerissen von Sorgen und leichten Herzens hinstreiten können. Schwere Not aller Art lastet auf Volk und Vaterland, wofin immer wir schauen. Jede Familie, jeder Einzelne trägt daran mit. Denn noch befindet sich unser deutsches Volk mitten auf dem Weidenswege, auf den es sich in seiner Verwirrung selbst gedrängt hat. Nach lodern Hag und Zwietracht weht im Lande, Eintracht und Frieden hemmend.

Auch wir christlichen Eltern sind noch mitten auf dem Marsche durch die Wüste. Er dauert bereits reichlich 14 Jahre. Er begann schon, bevor wir uns zusammengesunden hatten, für den Einzelnen. Da war er schwerer und drückender als jetzt. Denn der Einzelne ist machtlos. Einzeltätigkeit aber macht starr. Und nur der Starke bekommt Recht. Das haben wir erkannt. Und wir haben uns die Hand gereicht und uns zusammengeschlossen. Unseren Reissen voran aber wehen die Fahnen und Banner mit dem Kreuze des Herrn. Unter diesem Zeichen haben wir bisher gestanden; in diesem Zeichen werden wir weiter bestehen und dereinst siegen!

Hinter uns liegt ein mühsamer Weg. Arbeit, Enttäuschung, Bekämpfung auch von Seiten solcher Kreise und Personen, welche zu uns gehören und Schulter an Schulter neben uns in unserem Ringen stehen sollten, aber auch Treue, Glaube, Liebe, Hoffnung und Erfolge sind seine Wegzeichen.

Als wir uns aufstauten und im Vertrauen auf unseren Herrgott unser Vater aufwarfen, besauste eine starke weltliche Flut über unser Land. Hag und Feindschaft gegen unseren Christenglauben waren ihre Kennzeichen. Die Einrichtung der Elternräte sollte als Mittel dazu dienen, die Schulen, die die dahin christlich waren, zu erodieren. Wir stellten uns der Flut entgegen. Wir bildeten Dämme gegen sie. Der Herr gab uns Kraft. Schon bei den Elternratswahlen im April 1921 errangen wir in Leipzig die Mehrheit. Das sollte für die damalige Zeit viel bedeuten. In Dresden und Chemnitz hatten damals noch die weltlichen Kräfte die Mehrheit. Hinter diesen standen die sozialistischen Kreise mit ihrem Parteiparagrafen. Die Ansicht, daß Parteipolitik nicht in die Schule gehört, setzte sich aber durch. Die Wahlen des Jahres 1922 brachten unter Hinzuzählung der Elternräte an den katholischen Volksschulen schon die kleine Mehrheit von 91 Stimmen für die christlichen Kräfte. Im Sommer 1923 gelang es, in hartem Kampfe auch in Dresden die Mehrheit aus eigener Kraft fest in unsere Hand zu bringen. Das übrige Land hielt Schritt und verfolgte den Sieg. Der Versuch, mit Hilfe weltlicher Elternräte unsere Schule zu entchristlichen, war schon im Jahre 1929 zurückgeschlagen. Und dabei ist es geblieben.

Ein weit schwererer Schlag für uns war es, daß durch das Nebengesetz vom 22. Juli 1919 unsere evangelischen Schulen nach dem Buchstaben des Gesetzes zu weltlichen Schulen gemacht worden waren. Zwar sprach das Reichsgericht in seiner Eigenschaft als Staatsgerichtshof in dem Beschlusse vom 4. November 1920 aus, daß die völlige Beseitigung des Religionsunterrichtes aus der Volksschule nicht im Einklange mit der Reichsverfassung stehe, jedoch dem Unterricht zwei Religionsstunden wöchentlich angehängt bleiben. Aber die ehemals evangelischen Schulen bieten meist, während den katholischen Glaubensgenossen ihre katholischen Volksschulen besaßen wurden.

Gegen Gesetze ankämpfen ist schwer. Es hat sich bis zur Stunde noch keine Landtagsmehrheit finden lassen, welche das vom

Sang der Ereignisse längt überholte Nebengesetz vom 22. Juli 1919 aufgehoben und dem evangelischen Sachverhalt seine evangelischen Schulen zurückgegeben hätte. Alle unsere Bemühungen hierum sind bisher vergeblich gewesen. Gassen ist heute noch das einzige Land in Deutschland und auf der ganzen Welt, wo eine Bevölkerung von 4 1/2 Millionen evangelischer Christen ohne Volksschulen ihres Glaubens ist. Dieser Zustand besteht nun schon fast volle 18 Jahre! Das ist die schwere kulturelle Last, die auf die Glaubens- und Gewissenswelt, die uns bedrückt. Das ist die schärfste Schmach, die uns auch im neuen Jahre hinfürber begleitet.

Die christlichen Elternvereine haben auch hier in diesen langen schweren Jahren ihren Mann gestanden. In unermüdlicher Kleinarbeit haben unsere Vereine sich in jedem Ringen bemüht, das christliche Kulturgut, welches in der Schule nicht mehr die Pflege hätte wie vordem, zu erhalten und hinfürber zu retten. In hoffentlich recht nahe, bessere Zeit. Sie haben das Gesetz des Christenglaubens nicht erwidern lassen. Sie haben es gekämpft und gehetzt in ihren Herzen. Sie haben es angefaßt in den Herzen ihrer Kinder, die ihnen der Herr gegeben hat.

Die christlichen Elternvereine haben es versucht, die Lücke auszufüllen, welche in unserem Kulturbilde dadurch entstanden war, daß die Volksschule nicht mehr der Träger und Vermittler christlicher Kultur und christlicher Sitte sein konnte wie ehemals.

In ihren Advents- und Weihnachtsfesten haben die christlichen Elternvereine weit über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus alljährlich mehrere hunderttausend evangelische Kinder und Erwachsene vereint beim Sang der schönen Advents- und Weihnachtslieder und unsere alten Lieben Advents- und Weihnachtsgebäude gepflegt. Als mit Rücksicht auf die wenigen nichtevangelischen Kinder die Pflege des sonst üblichen Schulgebets auf Schwierigkeiten stieß, wurden Montags-Gebetsstunden, kurz vor Schulbeginn, eingerichtet. Da aus dem gleichen Grunde die Schul-Entlassungs- und Aufnahmezeremonien dem religiösen Empfinden der evangelischen Eltern vielfach nicht mehr die entsprechende Rücksicht trugen, sind von unseren Vereinen in sehr vielen Orten Konfirmations-Entlassungszeremonien und Andachten für Schulanfänger und deren Eltern und Väter eingerichtet worden. Besonders diese Schulanfänger-Un-

terschieden hat aus der amtlichen Schulanfängerfeier erstehen sich von Jahr zu Jahr wachsender Beliebtheit. Eine solche, neue kirchliche Sitte beginnt sich damit einzubürgern. Sie ist um so mehr zu begrüßen, als auch die Väter der Kinder daran sich beteiligen. Der Besuch des Kindergottesdienstes hat durch diese Andachten für Schulanfänger eine gute Förderung erfahren. Der Pflege des Chorgesanges und des geistlichen und weltlichen Volksliedes dienen die von unseren Vereinen ins Leben gerufenen Kinderchöre und Gesangsvereine. Ihre Zahl ist im Wachsen. In den Kindermittagen des „Märchenfelsens“ ist Zehntausenden von Kindern alles, gutes, deutsches Kulturgut in Lichtbild und Wort vermittelt worden. Selbst Kasperle-Theater und Lichtbild sind von unseren Vereinen in den Dienst christlich-kirchlicher Erziehung gestellt worden. Auf dem Dresdner Volksfestabend am 10. Novemberabend im September 1929 wurden nur solche Melodien gespielt, welche heute in den Les- und Wiederbühnen unserer Schulen nicht mehr gesehen! Unsere Kinderchöre füllen diese Lücke aus. Unsere Kinder- und Sommerfeste haben sich zu christlichen Volksfesten entwickelt, an denen vielfach der ganze Ort oder Bezirk teilnimmt. Politik trennt, Glaube vereint!

Die christlichen Elternvereine haben mit allem diesem zu Nutzen von Volk und Vaterland in den zwölf Jahren, die hinter uns liegen, ein Stück Arbeit geleistet, dessen sie sich freuen dürfen. Zugleich haben sie dadurch sich selbst und ihren Kindern den besten Dienst erwiesen. Denn christliche Volksschulen geben nicht von heute auf morgen heraufzudenken. Auch der beste Lehrer hat nur dann vollen Erfolg, wenn seine Erziehungsarbeit vom Elternhause mit getragen und unterstützt wird. Schule und Elternhaus gehören zusammen und müssen von einheitlichem Geiste befeuert sein. Ohne christliches Elternhaus keine christliche Schule!

Der Rückblick auf die vergangenen Jahre der Arbeit und des Ringens um die Erhaltung unserer christlichen Kulturgüter gibt uns den Mut, mit Gottvertrauen unsere Arbeit auch im neuen Jahre unbeeinträchtigt und treu weiterzuführen. Vieles ist getan, mehr noch ist zu tun. Der alte treue Gott, der keinen Deutschen verläßt, wird auch im neuen Jahre mit seinem Segen mit uns sein, wenn wir ihm die Treue halten!

## Frankreich belohnt den Kinderreichtum

Das Ehepaar Dumontier, das 10 Kinder in die Welt setzte, wurde von der französischen Akademie mit einem Preis ausgezeichnet. Frankreich ist mit allen Mitteln bemüht, den Kinderreichtum zu fördern, nachdem das Zweikindesystem den zahlenmäßigen Bestand der Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten immer mehr herabsetzte. Wie die statistischen Angaben der allerletzten Jahre zeigen, sind diese Bestrebungen auch einigermaßen von Erfolg begleitet gewesen.



## Kleidformen, die schlank machen



Unter den modernen Kleidformen ist die durchgehende Nahtart des gürtellosen, in der Taille eng anliegenden Kleides von besonders schlankmachender Wirkung. Die Figur erscheint gestreckt, die Körperformen sind ausgeglichen. Die vollschlanke Dame, die gern Rod und Bluse trägt, ist in einem vorn hoch ansteigenden Niederröck vorteilhaft angezogen, da hier die Betonung der Querrichtung fortfällt.

Als Ergänzung zu K 22259 dient der Komplettmantel M 22260 in sportlicher, eng anliegender Form. Erforderlich: 2,85 m Stoff, 1,40 m br. Beper-Schnitt für 96 und 104 cm Obm. zu je 90 Pfg.

Für eine harte Figur besonders vorteilhaft ist die durchgehende Schnittform des Nachmittagskleides K 22264, das linksseitig mit 2 Knöpfen geschlossen wird. Der schmale Kragen und die hohen Armelausschnitte heben man aus weichem, gepresstem Plüsch her. Erforderlich: 4,80 m Stoff, 1,00 m breit. Beper-Schnitt für 104, 112 und 120 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Das Prinzesskleid K 22268 hat durch die eingesenkte Vorderbahn eine sehr vorteilhafte Form. Dem Schnitt liegt ein Schultertragen bei, der unter dem Revers getragen mit Druckknöpfen befestigt werden kann. Erforderlich: 3,55 m Stoff, 1,20 m breit. Beper-Schnitt für 96 und 104 cm Oberweite zu je 90 Pfg.

Unser Modell K 22290 zeigt einen Niederröck aus grauweißenem Wollstoff, der vorn mit einer Bode einer Bluse aus roter Wollspitze aufgesetzt wird. Eine schwarzfarbige Randbordüre betont den seitlichen Schluß. Erforderlich: 1 m Rodstoff, 1,40 m breit, 1,10 m Blusenstoff, 90 cm breit. Beper-Schnitt für 96 und 104 cm Oberm. zu je 90 Pfg.

Das kurze, knapp anliegende Leibchen des aperten Kleides K 22354 aus grünem Wollbouclé hat vorn Schrägschluß und durch Aufsätze aus Pelz oder Reizstoff verbreiterte Schultern. Mit ihnen harmonisiert der kleine, etwas absteigende Schöß. Erforderlich: 2,55 m Stoff, 1,30 m breit. Beper-Schnitt für 88 und 96 cm Oberm. zu je 90 Pfg.

Die beliebte Zusammenstellung von Schwarz-Weiß zeigt das Nachmittagskleid K 22377, dessen Rod aus Tuch, dessen Leibchen aus Crepe-Satin oder Kamé herzustellen ist. Der Aufschnitt legt sich leicht in Falten. Passendmaß. Erforderlich: 2 m Tuch, 1,30 m breit, 1 m Crepe, 1,00 m breit. Beper-Schnitt für 92 u. 100 cm Obm. zu je 90 Pfg.

Ein fein gewebter, eisenfarbiger grauer Wollstoff ist zu dem Mantelkleid K 22358 in verschiedener Streifenlage verarbeitet. Der ungleichförmige Kragen und die Armelausschnitte wählt man aus Dornelien oder gepresstem Plüsch. Erf. 3,70 m Stoff, 1,00 m breit. Beper-Schnitt für 104 u. 112 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, bestelle man alle Schnittmuster durch den Verlag Otto Beper, Leipzig, Postfach 72, Dornhain.



und übergab den R. der Polizei. Die weiteren Erörterungen führten dann zur Festnahme der beiden anderen Häftlinge. Alle drei wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

**Zwickau.** Die Amnestierten. Auf Grund der Amnestie und der Weihnachtsbegnadigungen sind ca. 80 Mann aus dem Zwickauer Gefängnis zur Entlassung gekommen. Einzelne Fälle werden ausnahmsweise noch geprüft, so daß sich die Zahl möglicherweise noch etwas erhöhen kann. Die im Vermögensregister und Grundbuch-Broschüre Verurteilten fallen auch unter die Amnestie, soweit sie nicht schon nach Verbüßung ihrer Strafe aus der Haft entlassen worden sind.

**Zwickau.** Beruhter Wilderer. Am 4. Juli d. J. im Oberalbertsdorfer Jagdrevier (Witzsch, Werbau) der Jagdschutzwache Herbert Meißner auf einem Anstand saß, wurde in nächster Nähe ein Schuß auf einen Hasen abgegeben. Kurz darauf kam auch der „wilde Schütze“, der 30 Jahre alte Meister Walter Lehmann aus Friedmannsdorf, in der einen Hand eine Pistole tragend. Der Aufforderung, die Waffe wegzulegen, leistete er keine Folge, stellte sich vielmehr hinter einen Baum und eröffnete das Feuer auf den Jäger. Schüsse von ihm abgegebenen neun Schüsse verfehlten aber ihr Ziel. Bei dem Kugelwechsel wurde der Wilderer mit dem ersten Schuß in den rechten Ellenbogen und dem dritten Schuß, der an die rechte Kopfseite traf, ihm die rechte Kopfseite aufriß und das Auge zerstörte, kampfunfähig gemacht. Nach einer längeren Behandlung im Krankenhaus in Werbau kam er in Untersuchungshaft. In der jetzt vor dem Schwurgericht Zwickau abgehaltenen Verhandlung bestritt er, auf einen Hasen geschossen zu haben, gegen den Jagdschutzwache habe er in Rotwehr gehandelt. Die Waffe habe er mitgenommen, um sich zu erschützen, falls er eine ihm empfohlene Stellung in Oberalbertsdorf nicht erhalten sollte. Seine Angaben konnten ihm aber widerlegt werden. Das Gericht verurteilte ihn wegen Vergehens gegen das Schusswaffengesetz, Wilderns, Widerstands gegen einen Forstbeamten und verübten Totschlags zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust.

**Chemnitz.** Weihnachtsverkehr. Die Weihnachtsarten mit verlängerten Gültigkeitsdauer sind in Chemnitz in großem Umfange benutzt worden. Am 24. und 25. Dezember wurden auf dem Chemnitzer Hauptbahnhof 30 148 Fahrkarten, darunter 21 834 Sonntagsfahrkarten verkauft.

**Hartmannsdorf.** Strohstreubrand. Am 28. d. Mts. ist abends kurz nach 7 Uhr ein Strohstreu bei Hartmannsdorf bei Kirchberg wohnenden Gutbesitzer Kurt Bauer niedergebrannt. Der Streu bestand aus etwa 70 Zentnern ausgedroschenem Roggenstroh. Vermutlich liegt Brandstiftung vor. Die Erörterungen sind vom Gendarmerieposten Kirchberg aufgenommen worden. Sachdienliche Mitteilungen hierzu, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden unter Hinweis auf die hohen Belohnungen für die Ermittlung von Brandstiftern an den Gendarmerieposten Kirchberg oder an die nächste Polizei- oder Kriminaldienststelle erbeten.

**Bad Gastei.** Scheunenbrand. Am 2. Feiertag gegen 18 Uhr brannte die Scheune des Gastwirts vom „Goldenen Anker“, Oskar Schneider. Die Erntevorräte boten den rasch um sich greifenden Flammen reiche Nahrung; gerettet werden konnte infolgedessen nichts.

**Leipzig.** Seiferts Oscar gestorben. Am ersten Feiertag hat eines der wenigen noch lebenden Leipziger Originale, der 72jährige Handclermann Oscar Seifert (genannt Seiferts Oscar) für immer seine Augen geschlossen. Der Verstorbene ertrug sich auf Jahrmärkten, Messen und Schützenfesten ogni Deutschlands beim Publikum größter Beliebtheit, verstand er es doch, durch seinen urwüchsigen Humor immer wie-

der die Käufer heranzuloden. Seifert war lange Jahre Mitglied der Kommission der Kleinmess und hat sich um die Hebung des Schaufeller- und Schaberhandes große Verdienste erworben.

### Vorsichtig . . . !

**Marineurischen.** Ein praktischer Arzt aus Erlbach erhielt einen Strafbefehl über 6 RM. von der Stadt Plauen wegen Uebertretung als Autofahrer qualifiziert. Er schickte das Geld und schrieb auf die Postanweisung: „Da die falschen Anschuldigungen vor Gericht gewöhnlich auf den Dienstleid genommen zu werden pflegen, bin ich machtlos, kann also mein Recht nicht suchen. Die Bezahlung bedeutet aber keine Anerkennung der Schuld. Im Dritten Reich wird abgerechnet!“ Die betroffene Behörde erlittete Anzeige gegen Dr. St. wegen Beleidigung. Der Verdächtige versuchte nachzuweisen, daß Dr. St. über den Begriff der falschen Anschuldigung nicht im klaren sei, auch keinesfalls dem Beamten die Absicht unterzulegen wollte, einen Weineid zu leisten. Er habe nur einer allgemeinen Mißstimmung unter den Autofahrern Ausdruck gegeben. Der Angeklagte wurde antragsgemäß zu 50 RM. Geldstrafe oder zehn Tagen Haft verurteilt. Also ist Vorsicht geboten.

### An Samiens alte Soldaten

Ein Appell des Militärvereinsbundes

Der Präsident des Sächsischen Militärvereinsbundes, Sanitätsrat Dr. Hopf, wendet sich an die alten sächsischen Soldaten mit folgender Rundgebung: „Mit dem gesamten deutschen Volke machen auch wir alten Soldaten des Sächsischen Militärvereinsbundes unter Anstrengung unserer Kräfte den schwersten Kampf durch, die durch den Weltkrieg und die Nachfolgezeit verlorene Weltstellung des beliebten Vaterlandes wieder zu erringen. War der Weltkrieg für uns eine unerhörte, in diesem Umfang noch nie dagewesene Prüfung eines Volkes auf militärische Tüchtigkeit, Mut und Opferfreudigkeit, so darf auch die lange, unendlich schwere, an bitteren Entbehrungen und Enttäuschungen reiche Nachkriegszeit als eine beispiellose Leistung unfreies Volkes angesehen werden. Was könnte dieses Volk von Helden und Dürdern leisten, wenn es zu allen seinen Vorzügen noch den der Einigkeit nebene, die uns niemals nötiger wäre als in diesen Tagen! Ein Parteigeist fondergleichen zerspalte das Land, wo der Zusammenschluß und die geballte Anwendung aller Kraft das bringende Gebot der Stunde sind.“

Wir alten Soldaten des Sächsischen Militärvereinsbundes wollen an unserem Teile alles tun, dem Volke mit dem guten Beispiel voranzugehen. Wir wollen auf neue Leuchten lassen vor unserem Lande und Volke die alten Soldatentugenden, die Deutschland groß gemacht und zu dem ungeheuren Aufschwunge der dem deutsch-französischen Kriege folgenden Jahrzehnte befrucht haben: Gehorsam, Unterordnung, Beständigkeit, Opferwilligkeit, Vaterlandsliebe, Staatsanerkennung, Soldatengeist, Wehrfreudigkeit, Würde, Treue und Kameradschaft. Die leuchtenden Tugenden unserer Väter wollen wir hochhalten und auf unsere Nachfahren in altem Glanze und alter Herrlichkeit vererben, und anwenden wollen wir sie jederzeit und zu jeder Stunde, nicht bloß an herausgehobenen Festen und Feiertagen, sondern ständig, auch an Wochen- und Werktagen, im Eimerlei des Alltags. Deutschland erwartet, daß jedermann seine Pflicht tut.“

Oberbürgermeister Dr. Kütz in den Reichswirtschaftsrat berufen

Dresden, 27. Dez. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist an Stelle des Herrn Oberbürgermeisters i. R. Dr. Wähler der Oberbürgermeister Dr. Wilhelm Kütz, Dresden, als Mitglied in den vorläufigen Reichswirtschaftsrat berufen worden.

## Jugend in der Wirtschaftskrise

von Dr. med. Hans Hoste, Dozent an der Deutschen Hochschule für Betriebskassen, Berlin.

In Zeiten der Not, wie sie jetzt über uns hereingebrochen sind, wird jedem einzelnen bewußt, welche Bedeutung Gesundheit und volle Arbeitsfähigkeit für ihn haben. Nur der ungeschädigte Körper, der über ein ausreichendes Kapital an Gesundheit und Kraft verfügt, kann die Entbehrungen mancherlei Art (Wohnung, Heizung, Kleidung, Nahrung) bei gleichbleibender oder oft sogar vermehrter Berufsbelastung ohne bleibenden Schaden überwinden.

Für den jugendlichen Menschen gewinnt diese Frage umso mehr Bedeutung, als sein Körper sich mitten in der Zeit stärkster Entwicklung und stärksten Aufbaues befindet. Denn neuerdings berichten Beobachtungen aus der Ärzteschaft, wie sehr Umfang und Dauer der Arbeitslosigkeit auf die davon betroffenen Familien einwirkten. Ein besonderes Augenmerk hat die Allgemeinheit dabei auf die Kinder, die zufolge der weiter ausgebauten Schulfürsorge in fortlaufender Beobachtung stehen. Beobachtungen an berufstätigen Jugendlichen sind nur sehr spärlich vorhanden. Das ist umso mehr bedauerlich, als diese ja künftig den Bestand des Volkes bilden sollen. Durch die Unterfütterung und weitsichtige Haltung des deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes ist es mir möglich geworden, seine kaufmännischen Beiräte seit sechs Jahren regelmäßig zu untersuchen und die Entwicklung dieser Jahrgänge an über 20 000 Jugendlichen zu verfolgen.

Die gesundheitliche Erholung nach den Kriegsjahren und Inflationsjahren ist auch bei diesen zum Stillstand gekommen. Die Zahl der Nicht-Voll-Berufstätigen ist zwar noch nicht deutlich gestiegen, aber der Grad der Gesundheitsförderung hat erheblich zugenommen. Betrachtend gerade für den kaufmännischen Beruf mit seiner anhaltenden Tempobelastung und Aufmerksamkeitsbeanspruchung (Stenogramm, Schreib- und Rechenmaschinen, Fernsprecher usw.) ist es, wenn schon im Vorkriegsalter deutsche Angelegen einer nervösen Erschöpfung bemerkbar werden.

Ein gesunder Erbe in der Jugend wehrt sich gegen diese Lebensformen und hat sich in der Ausfüllung der Freizeit mit körperlicher Tätigkeit in den vielfachen Formen der Leibesübungen den notwendigen und natürlichen Ausgleich geschaffen.

Es muß befürchtet werden, daß die's Abgleiten des Gesundheitszustandes, das ja nicht nur eine erhebliche Belastung der Sozialversicherung in höhere Aussicht stellt (besonders durch starke Krankheitsanfälligkeit und frühe Invalidität), sondern auch in der Bevölkerungs- und damit staatspolitischen Hinsicht von Bedeutung ist, zu erheblichen Schwertforten führt. Wenn nicht mit allen Mitteln dagegen angegangen wird, so verfolgen die von mir auch weiterhin beim D.V.B. durchgeführten Untersuchungen nicht nur den Zweck, den Gesundheitszustand statistisch zu erfassen, sondern sie wollen gleichzeitig auch Krankheitszustände frühzeitig aufdecken und einer Behandlung oder Erholung zuführen, sie wollen ferner durch eingehende Belehrung des jugendlichen und seiner Eltern dafür sorgen, daß die vielerlei Fehler der allgemeinen Lebensführung vermieden werden. Diese Arbeit wird aber auf die Dauer geradezu sinnlos, wenn nicht einmal von Staats wegen in seinem eigenen Interesse hierfür mehr gesorgt wird.

Der berufstätige Jugendliche ist schon immer ein Stützpunkt der Gesetzgebung gewesen. Die Ursache für seine Schwäche liegt ja nicht allein in der Berufsbelastung, von ausschlaggebender Bedeutung ist diese erst durch den Mangel einer ausreichenden Erholung. Wie wir nicht eine gesetzliche Regelung der Urlaubzeiten bekommen (wie in anderen Ländern mit geringerer Sozial-

## Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Slain

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Sie breitete den Bogen aus, ihre Lippen drückten sich sehnlich und verzweifelt auf die teuren Schriftzüge; dann erst las sie — las, ohne zu begreifen:

Sie haben mir eine so schöne Reise zusammengestellt, eine Reise, die ganz nach Ihren Wünschen ist, nehme ich an. Ich freue mich darauf, sie mit meiner Frau zusammen zu machen — mit Dir, meine geliebte Hiltrud, wenn Du die Meiner werden willst. Ich warte unten in der Halle, ob Du mir Dein Jawort gibst — und ob ich endlich — endlich glücklich sein darf. Olaf.

Aus Hiltruds bebenden Händen fiel das Blatt leise raschelnd zur Erde. Aus ihren Augen stürzten Tränen, heiße Tränen des Glücks und der Erlösung — über den Tisch geworfen lag sie — und in den stutenden Tränenströmen löste sich alles Weh der vergangenen Zeit. Sie hörte nicht, daß es leise klopfte, daß eine Tür geöffnet wurde, ein leiser Schritt über den dicken Teppich des Zimmers kam. Sie weinte und weinte — bis zwei Arme sie umfaßten und eine unendlich geliebte und glückliche Männerstimme erklang:

„Es hat mir unten zu lange gedauert, meine Hiltrud; da komme ich selbst, damit du mir nicht wieder einen Aorb gibst.“

Mit Augen, die vor Glück leuchteten, sah Hiltrud zu Olaf auf.

„Verzeih mir“, flüsterte sie demütig, „verzeih meine Schwäche, meinen Hochmut —“

Mit einem heißen Kuß schloß er ihr den Mund.

„Alles verzeihe ich“, sagte er heiß und leidenschaftlich. „Wenn du mich nur liebst und es mir endlich — endlich einmal sagst!“

Da kam ein tiefster Ausdruck in Hiltruds Gesicht. „Ich liebe dich!“ sagte sie — und es war wie ein Gebet.

An einem sonnigen Herbsttage wurde auf Bremer- schloß eine Doppelhochzeit gefeiert. Erla und Kurt traten zugleich mit Hiltrud und Olaf vor den Traualtar. Beide Mädchen hatten sich dem gleichen Trauspruch gewidmet: „Nun aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei — aber die Liebe ist die größte unter ihnen!“ Klang die Stimme des Pfarrers an ihre erschauernden Herzen. Und mit festem Druck legten sich ihre Hände in die des angerauten Mannes.

Eine stille Feier einte die nächsten Freunde und die treuen Mitarbeiter des Bremerwerks mit den Neuwermählten.

Unter den Glückwünschen, die kamen, war eine Depesche, über die sich Hiltrud besonders freute. Archibald Hiltwoth sandte ein Telegramm:

„Alles Glück wünscht Archibald und Braut Daisy.“

„So ist er auch glücklich“, sagte Hiltrud zu Olaf. „Nun ist auch der letzte Schatten geschwunden.“

Erla hatte es energisch abgelehnt, eine Hochzeitsreise zu unternehmen. „Ich bin lange genug in der Welt herum-gelastert“, meinte sie, „und meine schönste Hochzeitsreise ist die aufs Bremer- schloß.“

Olaf aber reiste mit Hiltrud am gleichen Abend ab. Sie wollten einige Wochen unterwegs bleiben und dann ihren Wohnsitz in Paris nehmen, wo Olaf die Filiale seiner väterlichen Fabrik übernehmen sollte. Frau Melanie, die in der Liebe und dem Glück ihrer Kinder wieder jung und gesund geworden war, sollte ihren Aufenthalt zwischen Paris und Bremer- schloß teilen. Sie hatte sich, durch die schweren Erfahrungen des letzten Jahres geläutert, mit Erla ausgesöhnt und war dankbar für die Liebe, die diese und Kurt ihr erwiesen.

Als Hiltrud und Olaf im D-Zug saßen, der ihr junges Glück den Gefahren Italiens entgegenrug, schlang Olaf seine Arme um Hiltrud:

„Nun wollen wir einmal sehen, mein Lieb“, sagte er lachend, „ob die Reiseroute, die uns eine stolze Dame in Meran vorgeschlagen hat, auch eine gute sein wird.“ Da errödete Hiltrud — und verbarg ihren Kopf an der Brust des geliebten Mannes. Zug aneinandergeklammert, jubelten sie hinaus — ins Glück.

E n d e .

### Zwischen Flammen und Haifischen.

Den verzweifeltsten Kampf einer britischen Schiffbesatzung gegen den Tod in mannigfacher Gestalt schildert eine Vorkasche an den Bürgermeister von Liverpool. Der Dampfer Phemius war in der Karibischen See von einem wütenden Sturm erwischt worden, der den Schornstein über Bord riß und gewaltige Wassermassen über das Deck und in die Innerräume jagte, so daß schließlich die Lichtanlagen vernichtet wurden und die achtzig Mann starke Besatzung im Dunkel um ihr Leben kämpfen mußte. Zwar gelang es zunächst noch einigen mutigen Männern, aus der Finsternis der überfluteten Vorkasche einige Nahrungsmittel zu retten, aber das gab nur eine knappe Rost, und in demselben Augenblicke, als das Gespenst des Hungertodes die Jähne zu bedecken begann, tauchte ein neuer, unerträglich Feind auf: Aus den Kesseln strömte das Öl in Mengen heraus, die sich über das Deck ergossen und plötzlich in Brand gerieten. Im Meer Rettung zu finden, war unmöglich. Sobald es gelang, eines von den Booten loszumachen, wurde das geräucherte Fahrzeug von den wütenden Elementen in tausend Stücke zersplittert. Und während des ganzen tagelangen Bergeweißungskampfes der Schiffe gegen Hunger, Feuer und Wasser konnten sie dranten im Meer Hunderte von Haifischen kreisen sehen, die gierig auf Opfer lauerten. Große Schwärme von farbenprächtigen Vögeln und Schmetterlingen suchten vor dem tobenden Sturm auf dem Schiffe Schutz und verwandelten das Drama von Tod und Vernichtung in eine berauschte Farben-symphonie. Sechs Tage dauerte der Bergeweißungskampf der Seeleute. Der Kapitän hatte die bis zur völligen Erschöpfung arbeitenden Männer zu einem Gebet versammelt, da endlich kam Hilfe. Ein Dampfer und ein Minensucher brachten das Schiff in den Hafen von Somala.



gesetzgebung, wie Oesterreich, Schweden, Ungarn u. a.) die in den Entwicklungsjahren eine ständige Aus- und Entwicklung und Kräftigung geschlehtet, wird alle diese Arbeit nutzlos gewesen sein.

Die Untersuchungen, die ich auch in diesem Winter wieder durchzuführen werde, werden die Notwendigkeit einer intensiven, auf weite Sicht abgestellten Gesundheitsarbeit an der deutschen Jugend mit aller Deutlichkeit erweisen. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die wirtschaftliche Krise in ihrer ungünstigen gesund-

heitlichen Wirkung sich in Zukunft erst zeigen wird. Darum wird Sorge auf diesem Gebiete zu einer Spornmaßnahme, die es erwünscht sein läßt, daß weitere Berufsorganisationen in gleicher Art sich um die Erhaltung der deutschen Jugend bemühen.

### Kirchennachrichten

Friedenskirche

Wittmoos, abend 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl.

Männerchor, wobei auf leichte, aber gute Chöre besonderer Wert zu legen ist. Die Rürnderger Sängertage 1934 wird uns hoffentlich dem Ziele näherbringen. Hand in Hand mit der Literaturschau geht die Ausbildung der Chorleiter und — eine neue Aufgabe — der „Bereitschaftsführer“ (Vorsitzender, Schriftführer, Pressewart). Der musikalischen und organisatorischen Arbeit gleichgestellt sind die volksbedeutenden Aufgaben, die beim 11. Deutschen Sängertagesfest in Frankfurt a. M. in so trefflicher Weise zum Ausdruck kamen. „Die Deutschen der ganzen Erde im Dienst zu umfassen“, sei unser Ziel.

### Sancer jagt auf eigene Faust.

Der Engländer findet immer noch sein Vergnügen an Fuchsjagen, die nach unseren Begriffen eine Tierquälerei und darum vielleich auch eine Geschmackslosigkeit sind. Eine dieser Fuchsjagen fand kürzlich wieder in Roddewon statt. Mehr als zehn Kilometer weit hetzten Reiter und Meute hinter Meister Reinecke her. Doch schließlich mußte die Jagd der eindringenden Dunkelheit wegen abgebrochen werden. Die Meute wurde zurück gerufen, und alles kehrte heim. Im Stall angelangt, entdeckte man, daß ein Hund fehlte. Vier Stunden später kroch das Tier an der Tür und heulte, bis ihm aufgemacht werden konnte. Der Hund befand sich in einem etwas merkwürdigen Zustand. Er konnte sich kaum noch bewegen, weil er sich ohne jeden Zweifel — überfressen hatte. Er wedelte freundlich mit dem Schwanz und legte einen Gegenstand vor die Füße des verblüfften Wärters, einen Fuchskopf. Es fiel nun nicht schwer, sich eine Vorstellung von Sancers, des nobelbildigen Hundes, Erlebnissen während seiner Abwesenheit zu machen. Das Tier war wohl mit dem Abblafen der Jagd nicht einverstanden gewesen und hatte die Jagd auf eigene Faust fortgesetzt, bis es den Fuchs einholte und — wie am nächsten Tag die Spuren an der Rappstätte beweisen — nach langem wüsten Ringen tötete. Dann feierte der Hund den Sieg dadurch, daß er den Segner mit Ausnahme der Knochen, des Fell und des Kopfes auftrah. Der Heimweg muß vom Kugelrind geworden Sancer bitter schwer gefallen sein; trotzdem schleppte das Tier den Kopf des gefällten Feindes mit, um ihn seinem Herrn und seinen Gefährten als Trophäe zu zeigen. Sancer geriet vor lauter Stolz fast aus dem Häuschen, als ihm der Wärtter den zum Plagen prallen Balg anerkennend streichelte. Dann nahm Sancer den Fuchskopf wieder auf und begab sich schweifwedelnd in den Stall, wo er mit einem regelrechten Freudengeheul empfangen wurde. Die Meute konnte sich die ganze Nacht nicht beruhigen. Der Geseierte mußte noch Stundenlang die Bewunderung seiner Kollegen über sich ergehen lassen, was ihm allem Anschein nach denn auch außerordentlich behagte.

## Aus dem Jahresbericht des Deutschen Sängerbundes

Wertungsingen — Neue Literatur — Auslandsdeutschum — Gemischte Chöre

In dem letzten erschienenen Jahrbuch des DSB. (Verlag Vimpert, Dresden, Preis 1 RM.) veröffentlichte der Schriftleiter der DSB., Dr. F. J. Ewens, eine Jahresrückschau über die Ereignisse des Jahres 1932 im Sängerbund. Im Mittelpunkt stand natürlich das erfolgreiche 11. Deutsche Sängertagesfest in Frankfurt a. M. Aus der Fülle der übrigen Ausführungen entnehmen wir einige Punkte, die sich mit anderen Aufgabengebieten des Bundes befassen.

Das Problem Wertungsingen — Wertungsingen, das gerade im Westen unseres Vaterlandes eine so bedeutende Rolle spielt, wurde zwar nicht gelöst, aber weitergebracht. Der Musikausschuß des DSB. erteilt „Richtlinien“, die mit einer Einleitung des Obmannes des Musikausschusses, Dr. H. C. Baugs, veröffentlicht wurden. „Richtlinien“, also keine zwingenden Grundzüge, will der Musikausschuß geben. Voraussetzung für ihre Ausbarmachung ist, daß die Gauen und Bünde sich mit ihnen beschäftigen und an Hand ihrer Erfahrungen ihr Urteil abgeben. In Düsseldorf und Duisburg versuchte man auf Grund der Essener Erfahrungen einen neuen Weg zu gehen. Sehr zu wünschen übrig läßt meist die Auswahl der „selbstgewählten“ Chöre. Die Richtlinien geben hier den Weg an, nach dem man zu besserem Ergebnis kommt: nämlich genaue „Auslassungsprüfung“ von Sachverständigen auch der selbstgewählten Chöre. Hat der Prüfungsausschuß das nötige Maß erreicht durchzugreifen, so ist ein Erfolg unzweifelhaft.

Diese Wertungsingen gewinnen in dem Maße an Wichtigkeit, in dem die Möglichkeit zu Konzerten abnimmt. Und das ist ja leider durch die Wirtschaftskrise in sehr starkem Maße der Fall. Die Arbeit unserer Vereine stellt sich überhaupt mehr und mehr unter dem Druck der Verhältnisse vom Konzert um zu anderen Zielen. Man sucht einen Ersatz entweder in Wertungsingen oder in Platzingen, oder man singt „für sich“, ohne das Ziel des öffentlichen Auftretens. Konzerte bedeuten Risiko, das man durch Zusammenfluß oft schmälern oder gar verhindern kann. Ueber den Zusammenfluß und seine psychologischen Schwierigkeiten ist schon viel geschrieben worden, aber man soll die Hoffnung nicht aufgeben. Wir denken hier nicht an „Maffingchöre“, aber in einer Großstadt sollte es — Madrigal-Bereinigungen ausgenommen — keinen Chor geben, der weniger als 150 Mitglieder zählt.

Besonders Schwierigkeiten bereitet die Beschaffung neuer Noten, ohne die ein Fortschritt undenkbar ist. Die Vereine mußten notgedrungen auf alte Bestände zurückgreifen, was ja bei der Produktion der letzten Jahrzehnte meist ein Hindernis in den Liedertafeln bedeutet. Im übrigen setzt sich die neue Literatur durch, wenn auch langsam. Einen nachahmenswerten Versuch führte der Männergesangsverein 1911 Halle (Saale) aus, indem er ein großes Konzert ausschließlich aus Chören der 8. Rürnderger Sängertage bestritt. Wenn sich das in jedem Kreise erhaltenden Liebe, würde die Resonanz der Sängertage um ein Vielfaches vermehrt. Die Zahl der Uraufführungen größerer Werke in Konzerten war natürlich gering, weil sich alles auf Frankfurt konzentriert hatte. Einen ganz großen Erfolg konnte ein Kasseler DSB.-Verein herausbringen: Das Oratorium „Die heilige Elisabeth“ von Hof. Haas, dem Münchener Komponisten, der den Männerchören nicht unbekannt ist. Bei einer Konzertsfolge in Mannheim „Neue Chormusik“ waren auch DSB.-Vereine erfolgreich vertreten. Die „offene Singstunde“ regt immer wieder die Vereine zu Versuchen. Sie sind zu begrüßen, wenn ihre Grenzen klar erkannt werden und der Chorleiter die Gefahren zu bannen weiß, die sich aus der „offenen Singstunde“ leicht in die Übungsstunde einschleichen.

Noch vor wenigen Jahren konnte man über 100-jährige Bestehen von Vereinen als seltene Ausnahme berichten. Das hat sich mittlerweile gründlich geändert. Selbst im Norden des Reiches mehren sich die Fälle, in denen ein Verein auf ein Jahrhundert zurückblicken kann. Die Geschichte der Jubiläen gibt meist einen interessanten Einblick in das Leben vergangener Tage und zeigt nicht selten, welche wichtige Rolle der Verein im Kulturleben seiner Stadt gespielt hat. Erfreulich ist, daß auch die Jubiläen mehr und mehr das Schwergewicht auf musikalische Ausgestaltung des Festes legen und dabei manchmal Höchstleistungen hervorbringen. Wenn auch 100-jährige Vereine nicht selten sind, ein Kuriosum ist die Hundertjahrfeier der Meisten noch in Gebrauch befindlichen Sängertage des Wgo. Kaufa i. W., die trotz ihres Alters recht gut erhalten ist und noch manches Jahr Dienst tun dürfte.

Mit der Reisefähigkeit der Vereine sah es in diesem Jahre noch schlechter aus als im Vorjahre. Die Fahrt nach Frankfurt machte eine große Reise meist unmöglich. Wohl benutzten die Vereine die Gelegenheit, im Anschluß an das Fest Heilberg, den schönen Rheinstrom, das Riederwaldental, Röhlsing usw. zu besuchen, aber es handelte sich hier meist nicht um Konzerte, die den Zweck befolgten, sondern für unsere Sache zu wirken. Dann und wann hat man sich auch an Konzerten beteiligt.

Der DSB. unterhält zu den Auslandsvereinen, soweit sie ihm bekannt sind, gute Beziehungen. Die Pflege des Chorgesangs in den Vereinen der Auslandsdeutschen ist das beste Mittel zur Erhaltung des Deutschtums. Mit Recht hat daher der Hauptauschuß großen Wert auf eine Bearbeitung dieses Aufgabekomplexes gelegt. In einem Vortrag gelegentlich des Maininger Sängertages hat einer der besten Kenner der Verhältnisse, Prof. Moenner, Weinheim, ein klares Bild der Mittel gegeben, die nötig sind, um zum Ziele zu gelangen. Weiterbringen kann und nämlich lediglich eine systematische Bearbeitung des Auslands, die aber nur möglich ist, wenn genügende Geldmittel zur Verfügung gestellt werden.

Kann man heute mit größeren Zukunftsplänen an die Öffentlichkeit treten? Macht nicht die augenblickliche Depression, deren Ende nicht abzusehen ist, jeden Versuch einer Aufbaubarbeit zunichten? Das Frankfurter Fest hat gezeigt, daß gewaltige Kraftzentren in der Männerchorbewegung stehen, daß wir mit einem gewissen Optimismus in die Zukunft schauen dürfen.

Mit Recht ist in unseren Besprechungen des Festes gesagt worden, daß wir an einem Wendepunkt stehen, daß Frankfurt das Fundament ist, auf dem wir aufbauen können, nein müssen. Wenn wir unseren Blick in die Zukunft richten, so steht an erster Stelle das bereits erwähnte Problem: Der Gemischte Chor. Die nächste Aufgabe gilt der Werbung der Chöre, wobei als dringend die Beschaffung von gemischtsprachiger Literatur vom DSB. aus angesehen werden muß. Eine weitere Aufgabe gilt der Literatur für

## Wie große Musiker Weihnachten feierten

Von Wilhelm Feimann, Weimar

Palestrina, der große italienische Organist, der vor vier Jahrhunderten die Sixtinerische Kapelle in Rom gründete, er fand allmählich ein Lieb. Tief in der Nacht wanderte der Organist in die Peterskirche, stieg zur Orgel empor und präparierte ganz geheimnisvoll in seligstem Wohl... Er schrieb über einen lateinischen Text große Motetten, und der Weihnachtschor war fertig. Alle Aufzeichnungen sagen, daß dieser Palestrina immer wochenlang vor Weihnachten still an der Orgel saß und daß dann in der Witternachtsmesse am heiligen Abend von derselben Orgel herab Weisen erklangen, die geradezu die Engel selbst geschrieben haben konnten. Ja, dieser Palestrina hatte noch etwas von selbsterwehlter Heiligkeit in seiner Musik.

Johann Sebastian Bach, der trutzige Eisenhauer, der größte Organist aller Zeiten, hat sich in seinen jungen Jahren von den Thüringer Konfirmanden oft den Kirchenschlüssel geben lassen; mancher Pfarrer war damit nicht einverstanden, weil man nicht haben wollte, daß Bach in nächster Stunde immer so wüßvergeffen in die Tasten griff. Um die Weihnachtszeit aber, da merkte man nicht, daß Bach tief in die Nacht hinein spielte, denn fast im Dunkel saß er auf der Orgelbank; zwischen die Orgelprospekte hatte er ein Kerlein gestellt. Bach gestaltete einen Weihnachtschoral, ein Stück voll himmlischer Seligkeit und Freude zugleich. So ein Werk schrieb er mit vieler Gänsefeder auf gelbes, hartes Papier, wenn er so vor Weihnachten auf der Orgelbank saß. — Bach hatte in zwei Ehen zusammen 22 Kinder; als sie älter wurden, war es seine größte Freude, mit ihnen, die alle ein Instrument gut spielen konnten, ein Weihnachtslied einzuläuten; die Kleinsten mußten singen. Die Bachin sang ordentlich mit. Und wenn nun Weihnacht kam, brauchten dieser Schöne lag, da wußte das ganze Städtchen, daß es in Bachs Hause wieder ein Fest gab: Die Kleinsten spielten und sangen. Dem lebensstarken Johann Sebastian Bach, der es gar schwer hatte mit den vielen Kindern und dem kleinen Kantorengelde, kamen oft die Tränen. O Göttergabe Musik, was wäre die Weihnachtszeit ohne dich? ... Und so hielten's dann die Bachkinder bis zu dem Tage, da der letzte Bach die Fiedel aus der Hand legte. Der alte Johann Sebastian aber mag in der heiligen Nacht gar oft vom Himmel heruntergeschaut haben zu den Kindern, die da musizierten wie er einst.

Ludwig van Beethoven aus Bonn war eine absonderliche Musikantengestalt, ein oft aufbrausender Gigant, ein harter Schädel. Er ging immer seinen eigenen Weg. Ihn zog es selbst um die Weihnachtszeit selten in die Kirche. Ganz wenig hat er in die Orgelkasten gegriffen, ihm war die klärlinge Melodie aus dem Klavier, aus dem Spinett lieber. Dieser übermännliche Beethoven wurde weich, wenn die Weihnachtszeit kam; da spielte er länger auf dem Klavier als sonst, so lange, bis der Wirt des Hauses kam und sagte: „Herr Beethoven, wir wollen schlafen. Warum spielen Sie denn wieder bis in die Nacht hinein?“ Worauf Beethoven gar keine Antwort gab, sondern vor Wut noch fester in die Tasten griff. Dann schlug er die düsteren Akkorde aus den ersten Takt der fünften Sinfonie an. Aus war es mit der Weihnachtsstimmung! In Wien zog er abends gern hinaus in Gottes freie Natur, in die weihnachtliche Gegend. Dichter aus friedvoll träumenden Häusern vergoldeten die Welt. Beethoven liebte es, auf Anhöhen zu stehen, auch zur Wintersonne, um weit Ausschau zu halten. Und wenn die Welt so still und friedlich vor ihm lag, da weihnachtete es in seiner Seele, da wuchsen die Melodien aus seinem Innern heraus. Er nahm ein Stücklein Papier, schrieb eine liebliche Melodie darauf und verstaute sie tief im Mantel, bis der erste Weihnachtsfesttag kam. Dann reichte er sich an das Klavier und stimmte eine Symphonie an auf Gottes Erde, die den Menschen einen Tag des wahren Friedens schenkt. Welche Freude es ihm war, die Melodie, nach

Berichte vom Tannenbaum darum und senfte das Haupt darüber. Der trutzige Beethoven wurde wieder zum Kind. Wolfgang Amadäus Mozart war meist melancholisch. Seine schwache Gesundheit ließ starken Bedenken nicht auskommen. Aber er fühlte sich wohl im ersten Schaffen. Mozarts Vater, ein unsteter Mensch, war nicht gut zu dem kleinen Jungen, der schon mit sechs Jahren auf für Tag in öffentlichen Konzerten spielen mußte. Aber an einigen Tagen des Jahres durfte der kleine Mozart ganz für sich sein. Der Vater wollte ihm sogar Noten schreiben. Mozart aber nahm statt der Noten die paar Kreuzer, kaufte sich Papier, Linse und zwei Gänsefüße, setzte sich ans Klavier und schrieb — Weihnachtsmelodien. Nur für sich... Die das perlte und aus dem Spinett melodischer Mozarts Schaffensdrang war unbegrenzt. Nach den heiligen großen Tagen nahm er die Notenblätter und trug sie zur Fiedel, in eine Orgel, ganz tief in deren Weid verwahrt er sie. Und so vergingen die Notenblätter, vom Rahm der Zeit genagt; sie hatten ihre Aufgabe erfüllt, dem Meister hatten sie himmlische Weihnachtsstunden bereitet, sonst niemandem auf der Welt.

Anton Bruckner, der Oesterreicher, nahm in der Weihnachtszeit große Bogen Papier hervor, aus einem alten, eigenen Schrank, der so zufrieden in die Welt schaute wie der Herr Kantor Bruckner selbst. Auf dem ersten Blatt stand mit verkehrtesten Buchstaben: „Dem lieben Gott gewidmet.“ Das war jene große Sinfonie, die Bruckner dem Herrgottschenkte. Der Tonbichter sah in seinem einsamen kleinen Stübchen, spielte und glaubte, die Engel starrten um ihn her und summten ihm die Melodien ins Ohr. Denn's brauchen weihnachtete, komponierte Bruckner am liebsten, vor allem aber für „den lieben Gott“...

Ernst Theodor Amadäus Hoffmann, der Romantik schönster Kopf, wanderte am heiligen Abend zur Bamberger Altenburg, herrte mit einem großen, rostigen Schlüssel das kleine Zimmerchen an der Turmmauer auf, schaute vom hochgelegenen Fenster frierend und sorgenvoll in die ahnungslose, stille Weite und — weinte. Denn sein Leben war hart. Das Theater konnte ihn nicht mehr bezahlen; und morgen, am ersten Weihnachtsfesttag mußte der Kapellmeister Hoffmann trodenes Brot essen oder wieder einen Rod verkaufen. Das war eines deutschen Musiklers Weihnachtsnacht. Hoffmann nahm Holzstücke, legte sie in den Kamin, holte vom nahen Burgwall einen kleinen Tannenbaum in sein Zimmerchen und — spielte auf dem alten Spinettchen, bis er innerlich froh wurde. Dann zog er gen Bamberg. Dabei aber lag ein großer Brief mit einigen Talenten, von einem Freunde aus Würzburg. Froh im Herzen zog Hoffmann wieder durch das weihnachtliche Bamberg hinaus zu dem Altenburg windumbrausen Höhen, machte im Turmzimmer alle kleinen Fenster auf und spielte Weihnachtsfreuden-Melodien hinaus ins göttliche All...

Der Hilfsgeistliche Joseph Mohr aus Oberndorf bei Salzburg war ein stiller Mensch, der Sinn für Musik bei Gottesdienst hatte. Mit ihm zusammen wirkte der Lehrer und Organist Franz Xaver Gruber, der am ersten Weihnachtsfesttag 1787 das Licht der Welt erblickte. Um die Weihnachtszeit gefielen ihm die Städte nicht mehr, die immer wieder aus dem alten, abgegriffenen Kirchen-Organbuch genommen werden mußten. Am heiligen Abend, 1818 war's, setzte er sich an die Orgel, und es fielen ihm Tränen von den Augen. Er strich diese heimlich weg, griff in die Tasten, denn Musik ist eine göttliche Tröstlerin. Er spielte mit dem Herzen und nun wurde die Melodie: „Stille Nacht, heilige Nacht“ geboren. Am selben Abend hatte Mohr den Liebtz erbracht. Und an Grubers Geburtstag 1834 ward dies deutsche Liebtz gedruckt. Noch heute klingt es durch die weihnachtliche Zeit des weissen Wald.